



Jahresbericht **2018**

Gesundheit Österreich
GmbH 

Vorwort

Foto: R. Ettl



KONTINUITÄT UND TRANSFORMATION

Seit ihrem Bestehen ist es Aufgabe der Gesundheit Österreich, die Gesundheits- und Sozialpolitik bei fundierten Entscheidungen zu unterstützen. Sie bietet eine neutrale Plattform für den Dialog der Stakeholder, balanciert unterschiedliche Interessen, ist Prozessbegleiterin, Kompetenz- und Förderstelle. Als Geschäftsführer sehe ich meine Aufgabe darin, die Erfahrung und Traditionen der GÖG mit den Anforderungen der Zukunft zu vereinen. Wir stehen vor großen Veränderungen: Die Bedürfnisse der Menschen in den Gesundheitsberufen ändern sich, die Digitalisierung bietet viele neue Chancen, bringt aber auch große Herausforderungen mit sich und „Big Data“ wird uns neue Möglichkeiten in der Versorgungsforschung und -planung eröffnen. Das alles wird und soll dazu führen, das Gesundheitssystem für die Menschen zu verbessern und gleichzeitig finanzierbar zu halten. Wir in der Gesundheit Österreich sind uns der Herausforderungen bewusst, die diese Transformationen in Wissenschaft und Gesellschaft mit sich bringen. Diese Veränderungen zu begleiten und evidenzbasierte Grundlagen zur Verfügung zu stellen war und ist unsere Mission.

Herwig Ostermann

Geschäftsführer Gesundheit Österreich GmbH

Auf zu neuen Ufern

Das Jahr 2018 stand im Zeichen zahlreicher Jubiläen: Das Gesundheitsförderungsgesetz und der Fonds Gesundes Österreich feierten ihr 20-jähriges Bestehen, die Vergiftungsinformationszentrale beging ihren 45. und das Medizinproduktregister seinen 15. Geburtstag. In Astana gedachte die WHO bei einer globalen Konferenz der Deklaration von Alma-Ata, die sich zum 40. Mal jährte.

EU-RATSPRÄSIDENTSCHAFT

Im zweiten Halbjahr übernahm Österreich die EU-Ratspräsidentschaft. Dabei unterstützte die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) bei der Programmgestaltung und zahlreichen Aktivitäten. Dazu zählten unter anderem die Arbeitsgruppe zur Harmonisierung von Health-Technology-Assessment in Europa, das National Drug Coordinators Meeting über suchtpreventive Interventionen im Darknet sowie das Joint Meeting der Chief Medical, Dental and Nursing Officers, bei dem es um aktuelle Herausforderungen für die öffentliche Gesundheit ging. Zu Fragen der Arzneimittelpreisbildung lieferte die GÖG Policy-Briefs und bot diesbezüglich Unterstützung bei mehreren Veranstaltungen.

HIT-REPORT

In Zusammenarbeit mit dem Europäischen Observatorium für Gesundheitssysteme und Gesundheitspolitik erstellten die Expertinnen und Experten der GÖG ein neues HiT-Profil („Health Systems in Transition“) für Österreich. Der umfassende Überblick über das Gesundheitssystem beleuchtet, neben einer detaillierten Systembeschreibung, Reformen, die auf eine verbesserte Koordination, Erhöhung der Lebenserwartung in Gesundheit sowie auf die Ausschöpfung von Qualitäts- und Effizienzpotenzialen abzielen.

Unter dem Titel „Policy in evidence – re-examing the connection?“ veranstaltete die GÖG im Rahmen des 21. Europäischen Gesundheitsforums Gastein (EHFG) gemeinsam mit dem European Observatory on Health Systems and Policies einen Workshop. Paul Cairney (Stirling University, UK), die vormalige slowenische Gesundheitsministerin Milojka Kolar Celarc, Rob Cook (Economist Intelligence Unit, UK), Tanja Kuchenmüller (WHO EVIPNet Europa) und Brigitte Piso (BIQG) diskutierten dabei die Frage, wie Forschungs- und Analyseergebnisse aufbereitet werden sollen, damit sie für politische Entscheidungen optimal genutzt werden können.

WISSENSCHAFTLICHE KOOPERATIONEN

Auf wissenschaftlicher Ebene wurde die nationale und internationale Zusammenarbeit weiter intensiviert, dabei spielte der hochkarätige wissenschaftliche Beirat der GÖG eine wichtige Rolle als Vernetzungsplattform. 2018 trat die GÖG zudem erstmals als Mitveranstalterin der Österreichischen Public-Health-Tagung auf und veranstaltete erneut die bereits etablierte Summer School zum Thema Arzneimittelpreise und -erstattung.

NEUE ARBEITSFELDER

Zu den weiteren inhaltlichen Schwerpunkten des Jahres 2018 zählte neben Digitalisierung und Primärversorgung auch die Bedarfs- und Ressourcenplanung für die Gesundheitsberufe. Das Gesundheitsberuferegister, das zu Jahresmitte seine Arbeit aufnahm, stellt dabei eine wichtige Voraussetzung zur Erfassung der Angehörigen dieser Berufsgruppen dar. ●●●

HIGHLIGHTS



Europäisches Gesundheitsforum Gastein

„Policy in evidence – re-examing the connection?“ lautete der Titel des vielbeachteten Workshops der GÖG beim Europäischen Gesundheitsforum Gastein (EHFG).



Präsentation HiT-Report

Im Rahmen der Serie „Health Systems in Transition“ (HiT) erstellte die GÖG in Zusammenarbeit mit dem European Observatory on Health Systems and Policies die neue Auflage des Standardberichts über das österreichische Gesundheitssystem.



TO-REACH-Projekt

Im April fand ein hochrangig besetztes Kammingespräch über die Erarbeitung der österreichischen Prioritäten in der Gesundheitssystem- und organisationsforschung im Rahmen des TO-REACH-Projekts statt.



Round-Table Pharmaceutical Pricing

Die 3. Summer School des WHO Collaborating Centre for Pharmaceutical Pricing and Reimbursement Policies an der GÖG bot eine hochkarätige Expertendiskussion.



Konferenz der European Chief Officers

Bei der österreichischen EU-Ratspräsidentenschaft organisierten die GÖG und das BMASGK gemeinsam eine Konferenz der Chief Medical, Chief Nursing und Chief Dental Officers.



WHO Global Conference

Anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der Deklaration von Alma-Ata fand im Oktober 2018 die Global Conference on Primary Health Care in Astana (Kasachstan) mit einem Beitrag der GÖG zum Thema Gesundheitskompetenz statt.

Fotos: EHFG, GÖG, Getty Images, R. Aigner (BKA), WHO

GÖG-Colloquien

Die erfolgreiche Veranstaltungsreihe der GÖG wurde auch im Jahr 2018 fortgesetzt. Es fanden 12 Colloquien mit mehr als 550 Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb einer breiten Themenpalette statt.

29. Jänner

Der Gesundheitsökonom Bernhard J. Güntert referierte über geplante, begonnene und umgesetzte Reformen in der Schweiz. Im Fokus standen Versorgungsstrukturen, Ausbildung, Qualität und Leistungsfinanzierung sowie die (föderalen) Hürden bei der Umsetzung.

11. April

Das „Internet der Dinge“ ist im Gesundheitsbereich angekommen: Günter Schreier vom Austrian Institute of Technology (AIT) berichtete über die rasante Entwicklung, die E-Health-Anwendungen derzeit durchlaufen.

6. Juni

Die Austrian Lead Study ist derzeit mit rund 11.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die größte bevölkerungsbezogene Gesundheitsstudie (Health Examination Survey) in Österreich. Sylvia Hartl, Mitbegründerin der Studie, gab spannende Einblicke in diese Forschungsarbeit.

21. Februar

Claudia Stein, Direktorin für Information, Evidenz und Forschung bei der WHO Europa in Kopenhagen und Leiterin des WHO-Sekretariats der Europäischen Gesundheitsinformationsinitiative, präsentierte den Stand der Entwicklung gemeinsamer Grundlagen für Gesundheitsdaten.



2. Mai

In seinem Vortrag mit dem Titel „Hoffnungstropfen“ beleuchtete der Wirtschaftshistoriker Josef Nussbaumer positive Trends in der Medizin und Gesellschaft der vergangenen Jahrzehnte. Dieser Fokus soll Optimismus für weitere Anstrengungen zur Bewältigung globaler (Gesundheits-)Probleme liefern.



26. Juni

Über die Initiative „Gemeinsam gut entscheiden“ berichteten Andrea Siebenhofer-Kroitzsch und Karl Horvath von der Meduni Graz. Wie bei dem US-amerikanischen Projekt „Choosing Wisely“ werden dabei medizinische Fachgesellschaften eingeladen, fünf häufige medizinische Behandlungen und Tests zu identifizieren, deren Nutzen fragwürdig ist.



17. September

Anlässlich des internationalen Tages der Patientensicherheit gab Claudia Perndl, Chief Information Officer im Ordensklinikum Linz Elisabethinen, spannende Einblicke in die Digitalisierung von Abläufen und Prozessen in Spitälern und in deren Auswirkungen auf die Sicherheit der Patientenbehandlung.



16. Oktober

Über Stigma und die unterschiedlichen Arten der Diskriminierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen berichteten Edwin Ladinsner, Michaela Amering und Michaela Steurer aus Sicht eines Angehörigen, einer Ärztin und einer Betroffenen. Sie veranschaulichten lebhaft, was „Trialog“ und die damit verbundene „Begegnung auf Augenhöhe“ in der Praxis bedeuten.



27. November

Ist Sucht eine Krankheit, die mit einem völligen Kontrollverlust einhergeht, oder können auch Suchtkranke Entscheidungen über ihr Verhalten treffen? Wie Helfende bei dieser moralischen Herausforderung unterstützen können, erörterte Martin Wallroth, Professor für Ethik in der Sozialen Arbeit im Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Münster.

9. Oktober

Michael Isfort, Abteilungsleiter im Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung, präsentierte Ergebnisse des aktuellen „Pflege-Thermometers“ und regte damit eine spannende Diskussion zum Thema „Pflegepersonal-Notstand“ an.



13. November

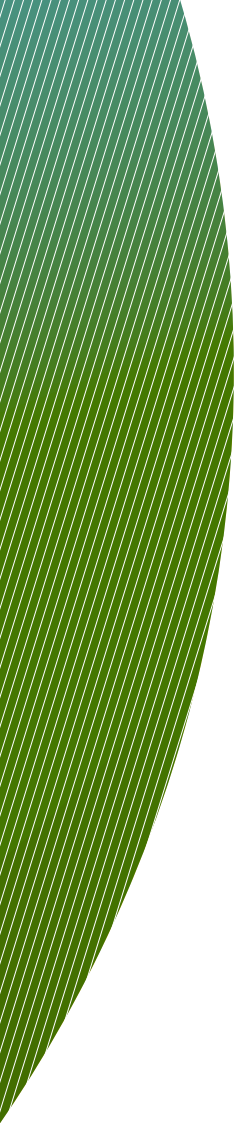
Die Arbeit von Ethikkommissionen standen im Mittelpunkt des Vortrages von Florian Steger, dem Direktor des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin und Vorsitzenden der Ethikkommission der Universität Ulm. Diskutiert wurde u. a., bei welchen Forschungsthemen ethische Bewertungen besonders herausfordernd sind.

12. Dezember

Claudia Lingner und Patrick Lehner von der Ludwig Boltzmann Gesellschaft gaben einen Einblick in die Aktivitäten der LBG hinsichtlich der Konzipierung und Umsetzung von Maßnahmen zur strategischen Öffnung der Wissenschaft „Open Innovation in Science“ am Beispiel „Digital Health“.







Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen

Wir analysieren, planen und evaluieren

Die Weiterentwicklung des österreichischen Gesundheitswesens mit fundierten Daten, maßgeschneiderten Methoden und gesicherter Evidenz ist die Kernaufgabe des ÖBIG. Das Leistungsspektrum des ältesten Geschäftsbereichs der GÖG ist sehr breit und gesetzlich geregelt. Es umfasst u. a. die überregionale Planung und Evaluierung der Gesundheitsversorgung, die Erfassung und Auswertung epidemiologischer Daten, die Kompetenzstelle für suchtrelevante Themen, die Weiterentwicklung und Bedarfsplanung der Gesundheitsberufe, internationale Arzneimittelpreisvergleiche sowie die Koordination des Transplantationswesens.

UMFASSENDER PUBLIC-HEALTH-ANSATZ

Das ÖBIG widmet sich auch den vielfältigen gesellschaftlichen Bedingungen der Entstehung von Gesundheit und Krankheit in der Bevölkerung auf Basis eines umfassenden Public-Health-Ansatzes. Zudem bietet das ÖBIG im öffentlichen Auftrag eine Reihe von Services an wie etwa die Vergiftungsinformationszentrale, das Widerspruchs- sowie das Gesundheitsberuferegister.

Wir machen Gesundheitsberufe fit für die Zukunft

Seit mehr als vier Jahrzehnten beschäftigt sich die GÖG mit der bedarfs- und zukunftsorientierten Weiterentwicklung der (gesetzlich geregelten) Gesundheitsberufe in Österreich. Dies umfasst eine Fülle von Aufgaben, die sicherstellen sollen, dass auch in Zukunft ausreichend Gesundheits- und Pflegepersonal zur Verfügung steht. Prioritäres Ziel ist es dabei, die Qualität der Versorgung unter Berücksichtigung der laufenden Veränderungen im Gesundheitswesen und in der Gesellschaft zu sichern.

Die Arbeitsschwerpunkte der Abteilung Gesundheitsberufe sind forschungsbasierte sowie theorie- und konzeptgeleitete Grundlagenarbeiten für die Gestaltung von Rechtsgrundlagen (Berufsgesetze und Ausbildungsregelungen), die qualitative und quantitative Personalplanung, die interprofessionelle

Zusammenarbeit und die kompetenz- und qualitätsorientierte Leistungserbringung. Ergänzend dazu werden auch Projekte, Studien und Vorhaben in Bezug auf die Versorgung älterer und chronisch kranker Menschen durchgeführt. Sie tragen ihrerseits zu einem besseren Verständnis in Hinblick auf den Bedarf an Gesundheitspersonal bei.

BERUFSGESETZE AUF DEM PRÜFSTAND

Die Entwicklung eines Designs zur Evaluierung der Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG) 2016, mit der die GÖG vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) beauftragt wurde, bildete 2018 den Auftakt für einen mehrjährigen Arbeitsschwerpunkt. Begleitet von einer Kommission (gem. § 117 Abs. 21 GuKG), in der Expertinnen/

HIGHLIGHTS



Demenzstrategie

Rund 130 Teilnehmerinnen/Teilnehmer diskutierten bei der 1. Arbeitstagung der Plattform Demenzstrategie in Graz über weitere Maßnahmen zur Erreichung der 7 Wirkungsziele. www.demenzstrategie.at



Pflege-Thermometer

Das Colloquium von Prof. Dr. Michael Isfort, einem Experten der Hochschule Köln, über seine Studien über die Personalsituation in der Pflege stieß auf großes Interesse bei den 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.



Older People living alone

Im Rahmen des OPLA-Projekts untersucht die GÖG gemeinsam mit universitären Kooperationspartnern die Unterstützung älterer Menschen aus dem informellen außerfamiliären Bereich. Das Projekt wird vom FWF gefördert (P 30607-G29).

Experten von Bund und Ländern vertreten sind, sollen die Auswirkungen der Umsetzung wissenschaftlich evaluiert werden – insbesondere bezüglich der Anhebung der Grundausbildung für DGKP auf tertiäres Niveau sowie der Einführung des Berufsbildes „Pflegefachassistenz“.

Im Rahmen der Erarbeitung der Curricula für die Pflegeassistentenberufe wurde auf Initiative des BMASGK an der GÖG ein Validierungsverfahren für die Anrechnung durch Berufserfahrung erworbener Kompetenzen entwickelt. Mit diesem innovativen Vorhaben werden die gesamteuropäischen Bemühungen um Durchlässigkeit von Bildungssystemen durch Anerkennung außerhalb der traditionellen Bildungswege erworbener Kompetenzen im Bereich der Gesundheitsberufe erstmals in Österreich aufgegriffen.

Darüber hinaus startete die Abteilung Gesundheitsberufe im Jahr 2018 mehrere Projekte zur Erstellung von Bedarfsprognosen für Gesundheitspersonal in einzelnen Bundesländern sowie auch mit einer Perspektive auf ganz Österreich. Der Schwerpunkt lag dabei auf Pflegeberufen und gehobenen medizinisch-technischen Diensten (MTD). ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

Juraszovich, B.; Rappold, E. (2018): Prognosemodell. In: Das österreichische Gesundheitswesen 59/2018/10:37–39

Rappold, E.; Pfabigan, D.; Brauneis, C. (2018): Fachkräftemangel in der Pflege: Mehr vom Gleichen wird nicht helfen. In: Pflege professionell 17/2018:43–53

Wosko, P.; Pleschberger, S. (2018): Informelle außerfamiliäre Helferinnen und Helfer. In: Pflege professionell 17/2018:79–83



DAS TEAM

Petra Groß, Leonie Holzweber, Brigitte Juraszovich, Franziska Mader, Doris Pfabigan, Sabine Pleschberger (Leiterin), Elisabeth Rappold (stv. Leiterin), Paulina Wosko



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

BMASGK, Arbeiterkammer Wien, Hospizbewegung Düren-Jülich e.V., Institut für Altersökonomie der WU Wien, Institute für Pflegewissenschaft der Universitäten PMU Salzburg, UMIT und Universität Wien, Land Vorarlberg, Österreichischer Austauschdienst

Interessens- und Berufsvertretungen sowie zahlreiche Expertinnen/Experten aus den Bereichen Aus-, Fort- und Weiterbildung, Management und Praxis der Gesundheitsberufe

Fotos: GÖG, shutterstock, Getty Images



Ökonomischer Röntgenblick auf das Gesundheitswesen

Die Performance eines Gesundheitssystems zeigt sich im Wesentlichen daran, ob Leistungen zielgerichtet für jene Bevölkerungsgruppen erbracht werden, die sie benötigen. Es geht also darum, gleiche Versorgung für gleichen Bedarf unabhängig von anderen Faktoren wie etwa Einkommen oder Bildung sicherzustellen. Dabei ist relevant, wie zielgerichtet und effizient Ressourcen eingesetzt werden und wie niederschwellig der Zugang ist.

Zu den Kernkompetenzen der GÖG gehört es, Gesundheitssysteme in Hinblick auf ihre Aufgaben und Leistungen zu analysieren. Die Abteilung Gesundheitsökonomie und -systemanalyse erstellt dazu Prognosen, entwickelt alternative Szenarien und Finanzierungs- sowie Honorierungsmodelle und bewertet bzw. evaluiert Versorgungssettings, -pro-

gramme und -strukturen. Damit liefert sie wichtige Informationen zur Vorbereitung gesundheitspolitischer Entscheidungen und generiert auch wissenschaftliche Erkenntnisse hinsichtlich des optimalen Einsatzes von Ressourcen.

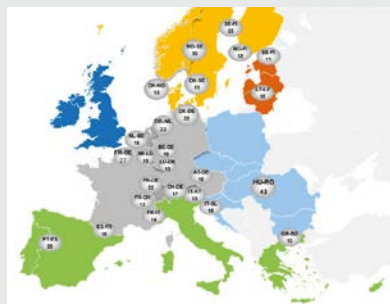
Die regelmäßige Analyse der Performance des österreichischen Gesundheitssystems im regionalen und internationalen Vergleich zählt ebenfalls zu den zentralen Aufgaben der GÖG. 2018 wurde anlässlich des österreichischen EU-Ratsvorsitzes im Rahmen der Serie „Health Systems in Transition“ (HiT) ein neues Länderprofil für Österreich herausgegeben. Darin findet sich neben einer detaillierten Beschreibung des Systems und seiner Akteurinnen und Akteure auch ein Überblick über den aktuellen Stand der Reformbemühungen im österreichischen Gesundheitssystem.

HIGHLIGHTS



Health Systems in Transition (HiT)

Der neue HiT-Report für Österreich wurde von der GÖG in Zusammenarbeit mit dem European Observatory on Health Systems and Policies erstellt und gibt einen umfassenden Überblick über das österreichische Gesundheitssystem und aktuelle Reformen.



Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung

Die Ergebnisse der Studie „Capitalising on existing initiatives for cooperation in cross-border regions“ bieten einen vertiefenden Einblick in Kooperationen grenzüberschreitender Gesundheitsversorgung.



Evaluation der Gesundheitsberatung 1450

Die GÖG wurde mit der ökonomischen Evaluation der Pilotprojekte zur telefonischen Gesundheitsberatung 1450 beauftragt. Dabei zeigten sich Einsparungs- und Entlastungseffekte sowie Verbesserungspotenziale.

MONITORING UND EVALUATION

Wie bereits in den Vorperioden war die GÖG auch im Jahr 2018 mit dem Monitoring der Gesundheitsreform („Zielsteuerung-Gesundheit“) in Hinblick auf die Finanzen, Strukturen, Prozesse und Outcomes beauftragt. Der erste Bericht für die laufende Zielsteuerungs-Periode wurde im Juni in der Bundesgesundheitskommission präsentiert und zeigte Trends in den einzelnen Steuerungsbereichen auf.

Die Erkenntnisse aus Performancemessung und Monitoring fließen regelmäßig in konzipierte Bundesländerprofile ein, die sich als taugliches Tool für Entscheidungsträgerinnen/-träger etabliert haben.

Mithilfe ökonomischer Methoden werden Versorgungssettings, -programme und -strukturen evaluiert. Ein Schwerpunkt des Jahres 2018 beschäftigte sich mit der ökonomischen Evaluierung der telefonischen Gesundheitsberatung 1450, die nach erfolgreicher Pilotierung nun österreichweit etabliert werden soll.

Zahlreiche internationale Kooperationen und Projekte erweitern den Horizont und ermöglichen den Blick über den Tellerrand. So untersuchte die GÖG im Jahr 2018 im Auftrag der EU-Kommission bisherige Erfolge EU-finanzierter Kooperationsinitiativen im Gesundheitswesen sowie künftige Möglichkeiten grenzüberschreitender Zusammenarbeit. ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

Bachner, F.; Bobek, J.; Habimana, K.; Ladurner J.; Lepuschütz L.; Ostermann, H.; Rainer, L.; Schmidt, A. E.; Zuba, M.; Quentin, W.; Winkelmann, J. (2018): Austria: Health system review. Health Systems in Transition, 2018; 20(3): 1–256

Bobek, J.; Schmidt, A. E.; Röhring, I.; Seethaler, J.; Feichter, A.; Habimana, K.; Piso, B.; Bachner, F. (2018): Study on Cross-Border Cooperation Capitalising on existing initiatives for cooperation in cross-border regions. European Commission, Luxembourg



DAS TEAM

Florian Bachner (Leiter), Julia Bobek, Ingrid Freiberger, Katarina Habimana, Joy Ladurner, Lena Lepuschütz, Lukas Rainer, Andrea E. Schmidt (stv. Leiterin), Martin Zuba



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

BMASGK, Länder, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Pensionsversicherungsanstalt, Universitäten (BOKU, MUW, MUG), EU-Kommission, CHAFAEA, DG Santé, Eurostat, European Observatory on Health Systems and Policies, European Centre for Social Welfare Policy and Research, Universität Heidelberg, ATHEA, EG HSPA, Health Systems and Policy Monitor u. a.

Gesundheit im Geiste von Alma-Ata

Es war der 12. September 1978, als die Weltgesundheitsorganisation WHO in Alma-Ata (dem heutigen Almaty) wohl eine ihrer nachhaltigsten Erklärungen verabschiedete. Mit Nachdruck wurde darin festgehalten, dass Gesundheit ein grundlegendes Menschenrecht ist, dessen Verwirklichung Anstrengungen nicht nur der Gesundheitspolitik, sondern auch vieler anderer sozialer und ökonomischer Bereiche erfordert. Primärversorgung, Gesundheitsförderung und Chancengerechtigkeit wurden erstmals explizit als Fundamente der Gesundheitsversorgung definiert.

Die Deklaration von Alma-Ata, die sich nun zum 40. Mal jährt, gilt als Geburtsstunde eines modernen und politikfeldübergreifenden Public-Health-Verständnisses. Dieses bildet auch das Fundament der Arbeiten der Abteilung Gesundheit und Gesell-

schaft an der GÖG. In aufeinander aufbauenden mehrjährigen Projekten verfolgen wir das Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung nachhaltig zu fördern, deren Gesundheitskompetenz systematisch zu stärken und im Rahmen einer umfassenden Gesundheitsberichterstattung den Status quo zu analysieren und Handlungsbedarf aufzuzeigen.

SCHWERPUNKTE 2018

Zu den Schwerpunkten des Jahres 2018 zählten unter anderem Maßnahmen zur bundesweiten Weiterentwicklung und nachhaltigen Etablierung des national und international vielbeachteten Programms der Frühen Hilfen sowie deren Evaluierung. In Kooperation mit der International Association for Communication in Healthcare (EACH) wurde zur Förderung der Gesundheitskompetenz ein

HIGHLIGHTS



Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Das NZFH.at entwickelte im Jahr 2018 einen Qualitätsstandard für Frühe Hilfen, einen Leitfaden für Familienbegleitung und ein Konzept zur nachhaltigen Verankerung der Frühe-Hilfen-Programme in Österreich.



Lehrgang in Gesprächsführung

Mit Unterstützung des Hauptverbands wurde eine hochkarätige Gruppe von 19 Trainerinnen/Trainern in einer Ausbildung auf Weltniveau für die Schulung von Vertreterinnen/Vertretern der Gesundheitsberufe in Gesprächsführung qualifiziert.



Umwelt, Klima und Gesundheit

Die GÖG unterstützte Arbeiten im Rahmen des Gesundheitsziels 4, „Luft, Wasser, Boden und alle Lebensräume für künftige Generationen sichern“, und des APCC Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel.

Trainer-Lehrgang in Gesprächsführung gestartet, bei dem erstmals in Österreich Kommunikationstrainerinnen und -trainer für Gesundheitsberufe auf internationalem Niveau ausgebildet werden. Daneben wurde auch mit den Vorarbeiten für einen neuen europaweiten Health Literacy Survey mit dem WHO Europe M-POHL Action Network begonnen.

Im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft veranstaltete die GÖG eine vielbeachtete Tagung der Chief Medical, Dental und Nursing Officers. Zu den weiteren Schwerpunkten der Abteilung zählten auch die Entwicklung eines „Idealmodells“ für Gesundheitsförderung in der Primärversorgung sowie den Zusammenhang zwischen Umwelt, Klimawandel und Gesundheit betreffende Arbeiten. Neben aktuellen Aufgaben spielten auch langfristige Projekte wie etwa die Weiterentwicklung der Gesundheitsziele eine wichtige Rolle im Arbeitsprogramm.

Ein weiteres Highlight war 2018 auch die International Conference on Health Promotion in Hospitals and Healthcare in Bologna. Wir meinen: im Geiste von Alma-Ata insgesamt ein erfolgreiches Jahr. ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

APCC (2018): Pre-Print Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel – Synthese (ASR18) Österreich. Hg. v. Austrian Panel on Climate Change. Institut für Soziale Ökologie, Universität für Bodenkultur, Wien

Rojatz, D. et al. (2018): Primärversorgung: Krankheitsprävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz. Grundlagen und Eckpunkte eines Idealmodells für PVE-Team und Finanzierungspartner. GÖG, Wien

Wieczorek, C. C., et al. (2018): Strengthening patient and family engagement in healthcare – The New Haven Recommendations. Patient education and counseling (101): 1513



DAS TEAM

Gabriele Antony, Theresa Bengough, Rainer Christ, Jennifer Delcour, Bettina Engel, Edith Flaschberger, Sylvia Gaiswinkler, Robert Griebler, Sabine Haas (Stv. Leiterin), Klaus Kellner, Eva Leuprecht, Astrid Loidolt, Carina Marbler, Alexandra Mayerhofer, Birgit Metzler, Peter Nowak (Leiter), Daniela Rojatz, Marlene Sator, Gabriele Sax, Marion Weigl, Petra Winkler



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

EACH International Association für Communication in Healthcare, International Hospital Federation, WHO Europe, WHO Action Network M-POHL, Health Promoting Hospitals (HPH), BMASGK und andere Ministerien, Hauptverband und Sozialversicherungsträger, Länder, medizinische Universitäten, Fachhochschulen, Krankenanstalten, Österreichische Gesellschaft für Public Health, Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG), Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH, Wiener Gesundheitsförderung u. a.

Fotos: M. Bruckmüller, GÖG, Getty Images

Wozu sammeln wir Drogentote?

Das Kompetenzzentrum Sucht (KOSU) ist die führende Institution im Bereich Sammlung, Analyse, Verfügbarmachung und Interpretation empirischer und strategischer Daten in Bezug auf illegale Drogen, Alkohol, Tabak, Glücksspiel und andere suchtrelevante Verhaltensweisen in Österreich. Der REITOX-Focal-Point der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht ist Teil des KOSU. Die Kombination von Epidemiologie und nationaler sowie internationaler Evidenz mündet in die Erstellung von Suchtkonzepten, Qualitätsstandards und Grundlagenpapieren. Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum:

- Wie viele suchtkranke Personen gibt es in Österreich?
- Welche längerfristige Entwicklung des Suchtverhaltens kann beobachtet werden?

- Worin bestehen ihre (suchtbedingten) Probleme?
- Welche Maßnahmen sind zu setzen, um suchtspezifischen Problembereichen optimal entgegenzuwirken?
- Wie können die Betroffenen bestmöglich unterstützt werden?

Das KOSU spielt eine wichtige Rolle in österreichischen und internationalen Netzwerken mit politischem, wissenschaftlichem oder praxisrelevantem Suchtbezug.

SCHWERPUNKTE 2018

Das Handbuch Alkohol bietet einen aktuellen und umfassenden Überblick über statistische und gesetzliche Grundlagen sowie wissenschaftliche Diskurse. Um Menschen mit Alkoholabhängigkeit rasch einen Überblick über Behandlungsangebote

HIGHLIGHTS



Prevention of drug use in Internet/Darknet

Inhaltliche Vorbereitung des NDC-Meetings im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft in Wien und thematische Einführung bezüglich Onlinedrogenkäufen und möglichen gesundheitsbezogenen Interventionen.



Mortalitätskohorte 2018

Im Rahmen eines Big-Data-Projekts ist es nach jahrelanger Vorarbeit gelungen, Daten in puncto Substitutionsbehandlung 2002 bis 2016 mit der allgemeinen Todesursachenstatistik pseudonymisiert zu verlinken.



EASAR 2018

Einige der renommiertesten Suchtforscherinnen und -forscher aus acht Ländern diskutierten bei der vom KOSU veranstalteten 21. Konferenz der European Association of Substance Abuse im Mai in Wien aktuelle Trends.

zu ermöglichen, wurden diese in den Suchthilfekompass aufgenommen. Der Bericht Tabak und verwandte Erzeugnisse – Zahlen und Fakten 2018 präsentiert ausgewählte Ergebnisse hinsichtlich des Tabakkonsums und dessen gesundheitlicher Folgen. Der Bericht zur Drogensituation 2018 gibt einen umfassenden Überblick über politische und rechtliche Rahmenbedingungen, Epidemiologie, Prävention, Behandlung, Schadensminimierung, Drogenmärkte und -delikte sowie Drogenabhängigkeit in Haft. Weitere wichtige Themen im Bereich illegale Drogen waren 2018 Darknet/Internet, Mortalität von Opioidabhängigen, Psychopharmakamissbrauch und Hepatitis C. Basierend auf den Erfahrungen im Drogenmonitoring und einer Literaturanalyse, wurden Indikatoren inklusive Umsetzungsvorschlägen für ein Monitoring des pathologischen Glücksspiels erarbeitet. Die Broschüre Süchtig nach digitalen Welten bietet eine Orientierungshilfe für Betroffene und deren Angehörige. Die Epidemiologie von Drogensucht, Alkoholabhängigkeit und des Konsums von Tabak wurde im Epidemiologiebericht Sucht übergreifend dargestellt. Nach dem Suchtbericht Steiermark 2017 wurde 2018 eine regionale Analyse der Substanz- bzw. Verhaltenssuchte für den Suchtbericht Vorarlberg durchgeführt. ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

Horvath, I.; Anzenberger, J.; Busch, M.; Grabenhofer-Eggerth, A.; Schmutterer, I.; Strizek, J.; Tanios, A.; Weigl, M. (2018): Bericht zur Drogensituation 2018. GÖG, Wien

Anzenberger, J.; Busch, M.; Grabenhofer-Eggerth, A.; Kerschbaum, J.; Klein, C.; Schmutterer, I.; Strizek, J.; Tanios, A. (2018): Epidemiologiebericht Sucht 2018. Illegale Drogen, Alkohol und Tabak. GÖG, Wien

Bachmayer, S.; Strizek, J.; Uhl, A. (2018): Handbuch Alkohol – Österreich Band 1: Statistiken und Berechnungsgrundlagen 2018. GÖG, Wien



DAS TEAM

Judith Anzenberger, Sonja Bachmayer, Andrea Bodenwinkler, Martin Busch (Leiter), Ilonka Horvath, Charlotte Klein (stv. Leiterin), Monika Löbau, Alexandra Puhm, Irene Schmutterer, Julian Strizek, Elisabeth Türscherl, Alfred Uhl (stv. Leiter)



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, REITOX-Netzwerk, Sucht-/Drogenkoordinationen der Bundesländer, Fachstellen für Suchtprävention der Bundesländer, BM für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, BM für Finanzen, BM für Inneres, BM für Justiz, Statistik Austria, AGES, Einrichtungen der Suchthilfe, Rauchfreitelefon, gerichtsmedizinische Institute, European Society for Social Drug Research, European Association of Substance Abuse Research, Kettil Bruun Society, Berufsverband Österreichischer PsychologInnen, ESPAD-Netzwerk, RARHA-Netzwerk, UNODC, WHO u. a.

Fotos: BKA, Getty Images, T. Broekman

Medikamentenpreise auf dem Prüfstand

Unsere Vision ist es, allen Menschen den Zugang zu wirksamen, hochwertigen und leistbaren Arzneimitteln zu ermöglichen. Die Abteilung Pharmaökonomie leistet dazu mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen substanzielle Beiträge. Dazu zählen wissenschaftliche Forschungsarbeiten, Politikberatung, die Leitung von Netzwerken für Behörden sowie Schulungsangebote. Im Jahr 2018 standen unter anderem die Analyse der Arzneimittelausgaben Österreichs im internationalen Vergleich, die Evaluierung des Programms „leistbare Medikamente“ in der Ukraine und die Unterstützung von Kirgistan bei der Einführung einer Preisregulierung für Medikamente auf unserem Programm.

Im Jahr 2010 war die Abteilung Pharmaökonomie an der GÖG von der Weltgesundheitsorganisation zu

einem WHO-Kooperationszentrum für Arzneimittelpreisbildung und -erstattung ernannt worden. Diese Auszeichnung als internationales Expertisezentrum wurde 2018 erneut für weitere vier Jahre verlängert.

MEDIKAMENTE IM PREISVERGLEICH

Wie auch bereits in den vergangenen Jahren gehörte der Vergleich von Medikamentenpreisen sowie Politikmaßnahmen zur Preisgestaltung und Finanzierung von Arzneimitteln zu den Kernaufgaben der Abteilung. Darüber hinaus erweiterte sie ihre Arbeiten im Bereich Preisbildung und Erstattung auf Medizinprodukte. Das von der Abteilung geleitete Behördennetzwerk Pharmaceutical Pricing and Reimbursement Information (PPRI) führte 2018 eine Medizinprodukte-Untergruppe ein.

HIGHLIGHTS



Summer School für Arzneimittelpreispolitik

Von 23. bis 27. Juli 2018 fand die 3. Summer School zum Thema Arzneimittelpreisbildung und -erstattung mit 38 Teilnehmerinnen/Teilnehmern aus 23 Ländern statt. Einen Höhepunkt bildete dabei eine öffentliche Podiumsdiskussion.



Happy Birthday Medizinprodukteregister!

Seit über 15 Jahren führt die GÖG das Österreichische Register für Medizinprodukte und seit 10 Jahren auch das Register für Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstellen.



PPRI-Netzwerk in Zentralasien

Ergänzend zum „Kern-PPRI“, das 47 vorwiegend europäische Länder umfasst, richteten die GÖG und die WHO ein russischsprachiges PPRI-Behördennetzwerk in Russland und den ehemaligen Sowjetrepubliken ein.

Wichtige Beiträge zum Thema Medikamentenpreise leistete die Abteilung mit einer Preisanalyse kostenintensiver Arzneimittel. Dabei wurden über das hauseigene Pharma-Preisinformationsservice PPI die Preise in Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Ländern erhoben. Im Rahmen des Projekts zur europäischen Arzneimittelpreisdatenbank EURIPID wurden Prinzipien für die Durchführung von Preisvergleichen als Basis für Preisfestsetzungen erarbeitet.

Die Abteilung unterstützte das Gesundheitsressort bei der Überprüfung der Medikamentenpreise sowie bei Reformprojekten im Rahmen der Zielsteuerung-Gesundheit und bei der EU-Ratspräsidentschaft Österreichs, die das Thema „Zugang zu Medikamenten“ auf die Agenda gesetzt hatte.

Mehr Informationen über Aktivitäten, Service- und Kooperationsangebote sowie Publikationen bietet die (englischsprachige) Website des WHO-Kooperationszentrums unter ppri.goeg.at. ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

Schneider, P.; Vogler, S.; Zimmermann, N.; Zuba M. (2018): Preisvergleich ausgabenstarker Arzneyspezialitäten 2017. Wissenschaftlicher Ergebnisbericht. GÖG, Wien

Vogler, S.; Haasis, M. A.; Dedet, G.; Lam, J.; Bak Pedersen; H. (2018): Medicines reimbursement policies in Europe. WHO-Regionalbüro für Europa, Kopenhagen

Vogler, S.; Paris, V.; Panteli, D.: Policy Brief: Ensuring access to medicines (2018): How to redesign pricing, reimbursement and procurement? European Observatory on Health Systems and Policies of the WHO Regional Office for Europe, Kopenhagen (in Unterstützung der EU-Ratspräsidentschaft Österreichs)



DAS TEAM

Margit Gombocz, Manuel Alexander Haasis, Bettina Heindl, Monika Schintlmeister, Peter Schneider, Sabine Vogler (Leiterin), Friederike Windisch, Nina Zimmermann (stv. Leiterin)



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

Austrian Health Economics Association (ATHEA), Beneluxa-Initiative, EuroDURG (European Drug Utilisation Research Group), Europäische Kommission, European Observatory on Health Systems and Policies, BMASGK, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, LBI-HTA, OECD, Piperska, PPRI-Behördennetzwerk (inkl. Subgruppe für Zentralasien), Universität Boston, Universität Utrecht, Universität von KwaZulu-Natal, London School of Economics, Universität Toronto und weitere WHO-Kooperationszentren, Weltbank, WHO (Zentrale, Regionalbüro für Europa, Pan American Health Organization, Länderbüros, z. B. Marokko) u. a.

Fotos: GÖG, Getty Images

There is no health without mental health

Das Thema psychische Gesundheit ist in den letzten Jahren öffentlich in den Fokus gerückt, einerseits als einer der Hauptgründe für frühzeitige Pensionierungen, andererseits wegen seiner epidemiologischen Bedeutung als „Volkskrankheit“ (z. B. Depression). Die GÖG widmet sich dem Thema psychische Gesundheit schon seit mehr als 20 Jahren – anfangs noch als ÖBIG. Da sich die Anzahl der Projekte zu diesem Themenkreis aber in den vorangegangenen vier Jahren verdoppelt hatte, wurde im Jahr 2018 eine eigene Abteilung „Psychosoziale Gesundheit“ an der GÖG gegründet.

Im Mittelpunkt der Arbeiten stehen Fragen der Versorgung von Menschen, die an psychischen Erkrankungen leiden bzw. psychosozialen Problemen ausgesetzt sind. Zudem befasst sich die Abteilung mit Prozessbegleitung, Strategieentwicklung und

Vernetzung sowie Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich psychosoziale Gesundheit. Darüber hinaus sind hier die Koordinationsstellen für Suizidprävention (SUPRA) sowie für Psychotherapieforschung angesiedelt. Enge Kooperationen bestehen mit anderen Organisationseinheiten an der GÖG wie etwa mit der Abteilung Planung und Systementwicklung, dem Kompetenzzentrum Sucht, den Abteilungen Gesundheit und Gesellschaft sowie Gesundheitsökonomie und -systemanalyse und auch mit dem Fonds Gesundes Österreich.

SUIZIDPRÄVENTION UND MENTAL HEALTH

Neben den laufenden Arbeiten – zu denen etwa das Monitoring der Anwendung des Unterbringungsgesetzes oder Arbeiten für das Suizidpräventionsprogramm SUPRA, das 2017 im Rahmen des EU

HIGHLIGHTS



GÖG-Colloquium zum Thema Stigma

Die Vortragenden konnten lebendig vermitteln, was „Dialog“ und die damit verbundene „Begegnung auf Augenhöhe“ zwischen Angehörigen, Betroffenen und Professionistinnen/Professionisten in der Praxis bedeutet.



Österreichischer Suizidbericht

Im Juni wurde der mittlerweile fünfte Bericht „Suizid und Suizidprävention in Österreich“ mit Daten und Fakten sowie ausgewählten Schwerpunktkapiteln veröffentlicht.



Psychosoziales Gesundheitsziel

Bei der Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Public Health wurden die Ergebnisse der von der GÖG fachlich begleiteten Arbeitsgruppe zum Gesundheitsziel „Psychosoziale Gesundheit fördern“ vorgestellt.

Health Programme (2014–2020) als europäisches Modell guter Praxis ausgewählt wurde, gehören – starteten im Jahr 2018 einige Projekte, die in engem Zusammenhang mit der Umsetzung des österreichischen Gesundheitszieles 9 (Psychosoziale Gesundheit) stehen. So begleitet die GÖG etwa ein Projekt für eine gesamthafte Lösung der Organisation und Finanzierung der psychologischen und psychotherapeutischen Versorgung in Österreich. Ein weiteres neues Projekt ist die Vernetzungsplattform der Betroffenenvertreterinnen/-vertreter von Menschen mit psychischen Erkrankungen, die eine Vorreiterrolle in der Patientenbeteiligung einnimmt. Mit der Kompetenzgruppe Entstigmatisierung wird – einem Mental-Health-in-all-Policies-Ansatz folgend – versucht, alle Akteurinnen und Akteure, die sich in Österreich mit dem Thema Stigma durch psychische Erkrankungen befassen, zusammenzubringen, um Synergien zu nutzen und gemeinsam Strategien zu entwickeln. ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

Grabenhofer-Eggerth, A.; Kapusta, N. (2018): Suizid und Suizidprävention in Österreich. BMASGK, Wien
 Sagerschnig, S.; Grabenhofer-Eggerth, A.; Kern, D.; Sator, M.; Zuba, M. (2018): Inanspruchnahme von Psychotherapie und psychiatrischer Rehabilitation im Kontext der Angebote. GÖG, Wien
 Riess, G. (2018): Praxisorientierte Psychotherapieforschung. Leitfaden zur Förderung von Wissenschaft und Forschung in der psychotherapeutischen Ausbildung. GÖG, Wien



DAS TEAM

Alexander Grabenhofer-Eggerth (Leiter), Daniela Kern (stv. Leiterin), Monika Nowotny, Gabriele Rieß, Sophie Sagerschnig, Aida Tanios, Sonja Valady, Menekşe Yilmaz



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

BMASGK und andere Ministerien, Sozialversicherungsträger, Bundesländer, Fachgesellschaften, NGO, NPO, Betroffenen- und Angehörigenvertreterinnen/-vertreter, Universitäten, Ausbildungseinrichtungen, Forscherinnen/Forscher, Berufsverbände u. a.

Fotos: GÖG, Getty Images



Wir planen das Gesundheitssystem von morgen

Die Menschen in Österreich haben das Recht darauf, dass die Gesundheitsversorgung wirtschaftlich und medizinisch sinnvoll sowie qualitätsgesichert erfolgt. Wer als Patientin oder Patient der Leistungen eines Krankenhauses oder einer Arztpraxis bedarf, soll eine gute Qualität vorfinden, keinen Mangel an Versorgung leiden, aber auch mit keinem Überangebot konfrontiert sein. Dass das Geld der Steuer- und Beitragszahlerinnen und -zahler wirklich sinnvoll eingesetzt wird, dass das richtige Leistungsangebot in der richtigen Größenordnung und notwendigen Qualität in jeder Region vorhanden ist, all das versucht der Österreichische Strukturplan Gesundheit (ÖSG) im Zuge einer österreichweiten Rahmenplanung zu gewährleisten.

Der ÖSG berührt alle Segmente des Gesundheitssystems und legt dessen Regeln und planerische

Grundlagen fest. Er bildet einen wichtigen Bestandteil der Zielsteuerung-Gesundheit, des von Bund, Ländern und Sozialversicherung partnerschaftlich entwickelten und umgesetzten Zielsteuerungssystems zur Planung, Organisation und Finanzierung der österreichischen Gesundheitsversorgung. Die Erstellung und Weiterentwicklung des ÖSG ist somit das zentrale Element der Arbeiten in der Abteilung Planung und Systementwicklung.

PLANUNG MIT VERSORGUNGSRELEVANZ

Viele Projekte der Abteilung leiten sich aus dem ÖSG ab oder beinhalten Grundlagenarbeiten, die später in ihn integriert werden wie etwa Versorgungskonzepte zur Primärversorgung und medizinischen Rehabilitation. Die Abteilung erarbeitete im Jahr 2018 im Auftrag der jeweiligen

HIGHLIGHTS



Teile des ÖSG wurden verbindlich

Der neue, im Jahr 2017 beschlossene ÖSG wurde im Jahr 2018 weiterentwickelt – erstmals wurden ausgewählte Inhalte des ÖSG per Verordnung für rechtlich verbindlich erklärt.



RSG NÖ und Wien

Für NÖ und Wien wurden Regionale Strukturpläne für 2025 erarbeitet – in NÖ für den ambulanten und akutstationären Bereich, in Wien für den ambulanten Bereich, insbesondere in Bezug auf die neue Primärversorgung.



Neue Primärversorgung

Primärversorgungseinheiten sollen an geeigneten Standorten auf Basis entsprechender Versorgungskonzepte entstehen. Dafür wurden praxistaugliche Methoden, Konzepte und Datengrundlagen erarbeitet.

Landesgesundheitsfonds auch die Regionalen Strukturpläne Gesundheit für NÖ und Wien. Dabei entwickelte sie neue methodische Ansätze in der ambulanten Versorgungsplanung, insbesondere im Zusammenhang mit der Standorteignung für die neu zu etablierenden Primärversorgungseinheiten (PVE). Zur Unterstützung bei deren Einrichtung wurden darüber hinaus regionale Versorgungsprofile sowie ein Muster für ein Versorgungskonzept für PVE ausgearbeitet.

Die Nähe zur tatsächlichen Versorgungswirklichkeit zeigt sich auch in den zahlreichen Gutachten über die Versorgungsrelevanz ambulanter öffentlicher Gesundheitseinrichtungen, welche die GÖG im Auftrag der Landesbehörden erstellt.

Die Versorgungsforschung bildet einen weiteren Schwerpunkt der Abteilung, in dessen Rahmen im Jahr 2018 die Entwicklung eines Simulationsmodells zur Prognose von Angebot und Bedarf an Fachkräften, die in Gesundheitsberufen tätig sind, vorangetrieben wurde. In diesem fachlichen Zusammenhang waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung im Jahr 2018 auch international beratend tätig – im Rahmen des Projekts „Distribution of healthcare providers and health workforce in Slovenia“, das im Auftrag der Europäischen Kommission in Kooperation mit zwei deutschen Partnern durchgeführt wurde. ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

BMASGK (2018): Österreichischer Strukturplan Gesundheit 2017 – inklusive Großgeräteplan. Wien

Gesundheit Österreich Forschungs- und Planungs GmbH (2018): Regionaler Strukturplan Gesundheit für Niederösterreich 2025 (Teil 1). Wien



DAS TEAM

Andreas Birner, Ines Czásny (stv. Leiterin), Karin Eglau, Gerhard Fülöp (Leiter), Susanne Glück, Michael Gyimesi, Michael Hummer, Sarah Ivansits, Gunter Maier, Stefan Mathis-Edenhofer, Stephan Mildschuh (stv. Leiter) Thomas Neruda, Petra Paretta, Verena Paschek, Elisabeth Pochobradsky, Daniela Reiter, Florian Röthlin, Andreas Stoppacher, David Wachabauer



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

BMASGK, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Bundesländer (Ämter der Landesregierungen, Landesgesundheitsfonds), Medizinische Universitäten Wien, Graz und Innsbruck, Statistik Austria u. a.

Vergiftungsinformationszentrale (VIZ)

Der Giftnotruf – 45 Jahre Erfahrung

Unter der Notrufnummer +43 1 406 43 43 beantworten toxikologisch geschulte Ärztinnen und Ärzte rund um die Uhr Fragen zu akuten Vergiftungen bzw. einem Verdacht darauf. Aufgrund der telefonisch übermittelten Informationen werden die anrufenden Laien und Professionisten dahingehend beraten, ob ärztliche Hilfe notwendig ist. Die VIZ unterstützt medizinisches Personal bei der Einschätzung von Vergiftungsfällen und versorgt es mit diagnostischem und therapeutischem Wissen (insbesondere betreffend die Gabe von Antidota) entsprechend dem aktuellen Stand der Toxikologie. Außerdem wird bei der Diagnose komplexer Vergiftungsverdachtsfälle beraten.

Meist handelt es sich bei den Substanzen bzw. Produkten um Haushaltsprodukte, Medikamente, Pflanzen(teile), Tiere, Sucht- und Genussmittel, aber

auch um diverse andere chemische Substanzen bzw. unbekannte Stoffe.

SCHNELLE HILFE IM NOTFALL

Mehr als die Hälfte der Betroffenen sind Kinder, wobei kleinere Kinder häufig nur geringe Mengen zu sich genommen haben. Dies ist meist nicht gefährlich, daher kann in diesen Fällen üblicherweise Entwarnung gegeben und ein Krankenhausbesuch bzw. unangebrachte Therapien vermieden werden. Potenziell gefährliche Expositionen betreffen bestimmte Medikamente oder ätzende Reinigungsmittel wie beispielsweise manche Abfluss- oder Backofenreiniger. In diesen Fällen ist eine genaue Anamnese mit korrekter Angabe der Produktzusammensetzung erforderlich, um die Gefahr zuverlässig beurteilen zu können. Deshalb werden für alle

HIGHLIGHTS



45 Jahre VIZ

Die Vergiftungsinformationszentrale feierte ihr 45-jähriges Bestehen. Ursprünglich lokalisiert im alten AKH, ist die VIZ seit nunmehr 10 Jahren an der GÖG angesiedelt.



Steigende Zahl von Anfragen

Seit Jahren nimmt die Zahl der Anrufe bei der VIZ kontinuierlich zu. Im Jahr 2018 wurden mehr als 23.000 konkrete toxikologische Anfragen beantwortet.



Tagung der Gesellschaft für Klinische Toxikologie

Am 14. und 15. 11. fanden mehrere Arbeitsgruppentreffen und die Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Klinische Toxikologie an der GÖG statt.

Stoffe und Gemische, die in Österreich registriert sind, Sicherheitsdatenblätter in einer Datenbank gehalten, um bei akuten Anfragen einen raschen Zugriff darauf zu ermöglichen.

Abgesehen vom unmittelbaren Nutzen für die anrufende Person soll durch die telefonische Beratung bei Vergiftungsverdacht eine Reduktion der Kosten im Gesundheitssystem durch weniger Rettungseinsätze und Krankenhausaufenthalte erreicht werden.

Des Weiteren erteilt die Vergiftungsinformationszentrale den österreichischen Transplantationszentren Auskunft über Eintragungen im Widerspruchsregister bezüglich Organ- und Gewebeentnahmen.

Im Jahr 2018 wurden insgesamt 28.706 Anrufe entgegengenommen und 23.019 konkrete toxikologische Anfragen bearbeitet. Die Anrufe kamen zum überwiegenden Teil von Laien (65,5 %), Krankenhausärztinnen und -ärzten (21,2 %), Rettungskräften (5,8 %) und niedergelassenen Ärztinnen bzw. Ärzten sowie Notärztinnen/-ärzten (3,0 %). 56,8 % der Betroffenen waren Kinder, 576 Fälle waren konkrete Anfragen zu Tieren. ●●●

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

Arif, T.; Bartecka-Mino K.; Hruby S.; Schiel H.; Holzer A.; Genser D.: Comparison of liquid laundry detergent pods and other laundry detergent exposures in children: an 11 months survey in children. Clinical Toxicology 2018; 56:486

Holzer A.; Ogris K.; Arif, T.: Suicide by injection of different Snake venoms. Clinical Toxicology 2018; 56:960



DAS TEAM

Tara Arif (Leiterin), Kinga Bartecka-Mino, Andrea Ekmekcioglu, Dieter Genser (Leiter), Helga Hinterhölzl, Sandra Hruby, Susanna Dorner-Schulmeister, Angelika Holzer, Helmut Schiel, Ursula Schreiner, Johannes Weiss, Claudia Zatloukal



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

Gesellschaft für Klinische Toxikologie (GfKT), Europäische und nord-amerikanische Giftinformationszentren: European Association of Poisons Centres and Clinical Toxicologists (EAPCCT) & American Academy of Clinical Toxicology (AACT), Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) u. a.



Transplantationen retten Leben

Die GÖG führt wichtige nationale und internationale Koordinationsaufgaben im Transplantationswesen bei Organ- und Stammzellspenden durch. Im Jahr 2018 wurden 795 Organtransplantationen, 77 davon von Lebendspenderinnen/-spendern und 718 mit Organen Verstorbener. Die Organspenderate lag in Österreich bei 22,9 pro eine Million Einwohner. Die Zahl der Stammzelltransplantationen in Österreich betrug 593 (358 autologe und 235 allogene Behandlungen). Ein umfangreiches Förderprogramm umfasst

zahlreiche Maßnahmen im Feld Organ- und Stammzellspende sowie -transplantationen.

2018 waren 44.627 Personen aktiv in das seit 1995 an der GÖG geführte Widerspruchsregister eingetragen (Stand Dezember), und es wurden dort 1.051 Abfragen registriert. Von vier Organentnahmen wurde aufgrund von Eintragungen im Widerspruchsregister abgesehen. ●●●

Mehr Infos: Transplant-Jahresbericht 2018
transplant.goeg.at/publikationen



DAS TEAM

Ulrike Fischer, Marianne Ganahl, Kornelia Kozyga, Thomas Kramar, Birgit Priebe (Leiterin), Barbara Schleicher, Johann Seethaler, Theresia Unger (stv. Leiterin), Manfred Willinger



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

BMASGK, Transplant-Beirat, Eurotransplant, Transplantationszentren (Organ und Stammzelle), Stammzellspenderzentren, regionale Transplantationsreferenten, lokale Transplantationsbeauftragte, Arbeitsgruppe für Stammzelltransplantation (AGfSZT)

Transplantationen 2018

65
Herztransplantationen



114
Lungentransplantationen



20
Pankreastransplantationen



182
Lebertransplantationen



414
Nieren-
transplantationen



593
Stammzell-
transplantationen



Die passende Stammzelle

Zentrale Anlaufstelle für alle Fremdspender-suchen im In- und Ausland ist das Österreichische Stammzellregister (ÖSZR) an der GÖG. Es ist weltweit mit anderen Spenderregistern verbunden und arbeitet eng mit den österreichischen Spender- und Transplantationszentren zusammen. Das ÖSZR nimmt Suchanfragen der nationalen und

internationalen Transplantationszentren entgegen, koordiniert die Durchführung von Gewebetypisierungen und die Aktivitäten von Spender-, Entnahme- und Stammzelltransplantationszentren. Die Sicherheit für Spenderinnen und Spender sowie die Vertraulichkeit der Daten haben dabei höchste Priorität. ●●●

Das Jahr 2018 im Überblick



> 70.000

Stammzellspender/-innen waren im ÖSZR registriert.



33.000.000

Spender/-innen waren weltweit registriert.



272

Patientinnen/Patienten aus Österreich wurden zur Suche nach nichtverwandten Stammzellspenderinnen/-spendern angemeldet.



85

Prozent der Patientinnen/Patienten, die für eine Fremdspendersuche angemeldet waren, konnte mindestens eine geeignete Spenderin bzw. ein geeigneter Spender zugewiesen werden.



28

Tage beträgt die mediane Suchdauer bis zur Identifizierung einer passenden Spenderin bzw. eines passenden Spenders.



127

Patientinnen/Patienten wurde ein Stammzellpräparat (Stammzelle, Knochenmark, Nabelschnurblut) eines nichtverwandten Spenders transplantiert.



DAS TEAM

Gottfried Fischer (ärztlicher Leiter/freier DN), Nikole Ginner, Anna Gora, Claudia Habl (stv. Leiterin), Heidrun Lachner, Andrea Mitterschiffthaler, Christa Preißl, Yuka Shibamori, Isabel Stadler-Haushofer (Leiterin), Johannes Weiss



QUALITÄTSSICHERUNG

ÖSZR nach ISO 9001:2015 zertifiziert und WMDA qualifiziert (World Marrow Donor Association)

Fotos: Getty Images

Modernes E-Government

Mit 1. Juli 2018 fiel der Startschuss für das Gesundheitsberuferegister, ein elektronisches Verzeichnis, in dem künftig alle Angehörigen der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe sowie der gehobenen medizinisch-technischen Dienste erfasst werden. Das Register enthält Informationen über die Berechtigung der einzelnen Berufsangehörigen und ist für alle Interessierten öffentlich unter www.gbr.gv.at einsehbar. Seit 1. Juli 2018 ist die Abteilung Gesundheitsberuferegister an der GÖG eine gesetzlich eingerichtete Registrierungsbehörde.

ZU DEN REGISTRIERUNGSPFLICHTIGEN GESUNDHEITSBERUFEN GEHÖREN:

- Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger
- Pflegeassistentin und Pflegeassistent
- Pflegefachassistentin und Pflegefachassistent
- Biomedizinische Analytikerin und Biomedizinischer Analytiker
- Diätologin und Diätologe
- Ergotherapeutin und Ergotherapeut
- Logopädin und Logopäde
- Orthoptistin und Orthoptist
- Physiotherapeutin und Physiotherapeut
- Radiologietechnologin und Radiologietechnologe

Das elektronische Register garantiert im Sinne von E-Government eine moderne, papierlose und effiziente Verwaltung. Erstmals in Österreich wird die Gesamtzahl der hier berechtigten und tätigen Berufsangehörigen der oben genannten Gesundheitsberufe erfasst. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätssicherung und Patientensicherheit geleistet. ●●●

Mehr Infos: gbr.goeg.at



DAS TEAM

Regina Aistleithner (Leiterin), Melisa Alihodžić, Levent Gedik, Anna Gruböck, Heike Holzer, Benedikt Kattirs, Valerie Lust, Marlene Postl, Ellen Schörner, Lukas Schreyer, Alexander Wallner, Lydia Wenhardt, Monika Zach (stv. Leiterin), Barbara Zajic



KOOPERATIONSPARTNER

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Bundesarbeiterkammer

Wir begleiten Reformen

Seit dem Jahr 2013 begleitet und unterstützt die GÖG den Prozess der Zielsteuerung-Gesundheit (ZS-G). Die Grundlagen für diese Arbeiten auf Bundesebene finden sich einerseits in den Vereinbarungen gem. Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit (ZS-G) sowie in der Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens (OF), dem Gesundheitsreformumsetzungsgesetz (GRUG) sowie im Zielsteuerungsvertrag und den jeweiligen Bundesjahresarbeitsprogrammen.

Um die Arbeiten entsprechend abwickeln zu können, wurde an der GÖG eine Taskforce eingerichtet. Über diese Arbeitsstruktur werden geschäftsbereichs- und abteilungsübergreifend alle in Auftrag gegebenen Projekte inhaltlich abgestimmt und koordiniert. Zugleich werden insbesondere der Prozess zur Erreichung der Ziele sowie die Maßnahmenplanung und -umsetzung in den von der Bundes-Zielsteuerungskommission vereinbarten Fach-, Arbeits- und Projektgruppen unterstützt.

SCHWERPUNKTE 2019

Zu den Kernaufgaben der GÖG gehören das Monitoring der Umsetzung der ZS-G, die Weiterentwicklung des Österreichischen Strukturplans Gesundheit (ÖSG), die Erarbeitung von Grundlagen für die

Primärversorgung sowie die Planung künftiger Personalressourcen und Kompetenzprofile. Weiters unterstützt die GÖG die Zielsteuerungspartner bei der Vorbereitung und Umsetzung der gemeinsamen Haltung von Gesundheitsdaten.

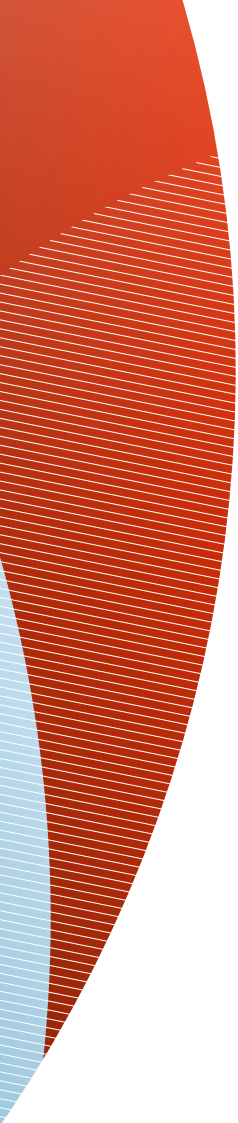
Auch bei der Umsetzung der österreichischen Qualitätsstrategie sowie der Diabetesstrategie spielt die GÖG eine wichtige Rolle. In Abstimmung mit den Zielsteuerungspartnern arbeitete die GÖG unter anderem an einem Bundesqualitätsstandard „Integrierte Versorgung Diabetes mellitus Typ 2“.

Bereits zum zweiten Mal wurde ein Bericht über Qualitätssysteme in Akutkrankenanstalten und stationären Rehabilitationseinrichtungen erstellt, im Jahr 2018 wurde diese Erhebung auf Ambulatorien ausgeweitet. Die GÖG bereitete auch eine Erhebung der Gesundheitskompetenz der österreichischen Bevölkerung vor und entwickelte Kriterien für die Gesundheitsfolgenabschätzung. Zudem erarbeitete sie die Grundlagen für das Monitoring der Gesundheitsförderungsstrategie und erstellte eine Machbarkeitsprüfung hinsichtlich des Monitorings der österreichischen Gesundheitsziele. ●●●

Zielsteuerung-Gesundheit

Der Zielsteuerungsvertrag auf Bundesebene wird von Bund, Ländern und Hauptverband der Sozialversicherungsträger abgeschlossen. Bei der Umsetzung kommt der Bundes-Zielsteuerungskommission (B-ZK) eine zentrale Rolle zu. Ihr gehören je vier Vertreterinnen/Vertreter des Bundes und der Sozialversicherung sowie je eine Vertreterin bzw. ein Vertreter jedes Bundeslandes an. Zentrale Aufgabe der Bundes-Zielsteuerungskommission ist u. a. die Abstimmung des Zielsteuerungsvertrags, die Festlegung des Jahresarbeitsprogramms und die Wahrung von Agenden des Sanktionsmechanismus.





Bundesinstitut für Qualität im Gesundheitswesen

Think BIQG!

Das Bundesinstitut für Qualität im Gesundheitswesen (BIQG) wurde im Jahr 2007 als Geschäftsbereich der GÖG auf Basis des Gesundheitsqualitätsgesetzes gegründet. Aktuell besteht das BIQG aus vier Abteilungen: In der Abteilung „Qualitätsmanagement und Patientensicherheit“ werden alle in diesen Themenbereichen durchgeführten Projekte gebündelt. In der Abteilung „Qualitätsmessung und Patientenbefragungen“ liegt der Schwerpunkt der Tätigkeiten auf der Erfassung und Auswertung von Qualitätsdaten aus unterschiedlichen Informationsquellen.

Die Abteilung „Evidenz und Qualitätsstandards“ erarbeitet Evidenzgrundlagen zur Entscheidungsunterstützung im Gesundheitswesen. Die Redaktion des Gesundheitsportals als vierte Abteilung bereitet für Bürgerinnen und Bürger Informationen zu Gesundheitsthemen sowie zur besseren Orientierung im Gesundheitssystem auf. Das Kernteam des BIQG besteht aus rund 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auf Projektebene besteht eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen an der GÖG.

Was ist eigentlich Qualität?

Fragt man Siri nach Qualität, dann weiß sie keine Antwort und empfiehlt die Suche auf Wikipedia. Dort wird unter „Qualitätsbegriff in der Medizin“ mit dem Hinweis auf Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität rasch auf Avedis Donabedian verlinkt, der im Jahr 1966 als Erster den Qualitätsbegriff in die Bereiche Medizin und Pflege wissenschaftlich einführte. Im Kontext der medizinischen

Qualitätssicherung werden Leitlinien, Richtlinien und Standards genannt, es taucht der Begriff Evidenz auf. Liest man im Gesundheitsqualitätsgesetz nach, wird dort Qualität als „Grad der Erfüllung der Merkmale von patientinnen- und patientenorientierter, transparenter, effektiver und effizienter Erbringung der Gesundheitsleistung“ definiert. Dass es viel zu diskutieren gibt, wenn man der Frage nachgeht,

HIGHLIGHTS



Patientenbefragung

Abschluss der Patientenbefragung bei einem großen Krankenanstaltenträger: Die Ergebnisse wurden in einem Online-Tool dargestellt, das ein Benchmarking auf unterschiedlichen Ebenen ermöglicht.



HTA auf EU-Ebene

Im Rahmen der Österreichischen Ratspräsidentschaft unterstützte das BIQG die Verhandlungen in Brüssel. Der vorgelegte Kompromisstext wurde anerkennend, wenn auch noch nicht abschließend, diskutiert.



Joint Action EU-JAMRAI

Antimikrobielle Resistenzen und Gesundheitssystemassoziierte Infektionen sind ein wichtiges Thema der Patientensicherheit. Das BIQG beteiligte sich aktiv am ersten Treffen der Joint Action in Wien.



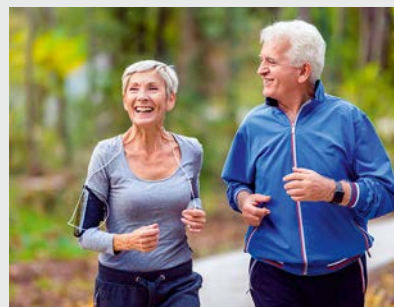
Patientensicherheitsstrategie 2.0

Im Jahr 2018 wurde die Patientensicherheitsstrategie überarbeitet und in der Version 2.0 veröffentlicht. Über deren Umsetzung, wichtige Kooperationen und Projekte können Sie im jährlichen Patientensicherheitsbericht nachlesen.



Evaluierung der Hebammenberatung

Erstmalig wurden im Auftrag des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger die Daten bezüglich der kostenlosen Beratung durch Hebammen im Rahmen des Mutter-Kind-Passes auch im Kontext des österreichischen Geburtenregisters analysiert.



Ausgaben für Gesundheitsförderung und Prävention

Zum vierten Mal wurden im Auftrag der Zielsteuerungspartner die öffentlichen Ausgaben für Gesundheitsförderung und Prävention (für das Datenjahr 2016) erhoben. Der Bericht wird 2019 veröffentlicht.

was Qualität eigentlich wirklich ist, zeigte sich auch bei der Summer School des European Observatory on Health Systems and Policies 2018. Unter dem Motto „Improving effectiveness, safety, and responsiveness“ ging es gleich fünf Tage um das Thema „Quality of care“: Unterschiedliche Definitionen und Dimensionen von Qualität wurden vorgestellt, das Messen von Qualität wurde unter die Lupe genommen, der Wirksamkeit von Qualitätsstrategien nachgegangen, und Zukunftstrends wurden diskutiert. Fazit: Es gibt keine einfache Antwort auf diese scheinbar einfache Frage.

SICHERN, MESSEN, MANAGEN?

Mit dem Rüstzeug ausgestattet, diese Komplexität zu erkennen, erhielt das BIQG im Sommer 2018 von der Bundesministerin den Auftrag, Empfehlungen dreier Studien bzw. Berichte zu analysieren, die sich mit der Qualitätssicherung im niedergelassenen ärztlichen Bereich in Österreich beschäftigen und kürzlich (2017/18) publiziert worden waren. Die erste Herausforderung bestand darin, herauszufinden, wie der Qualitätsbegriff in den Dokumenten verwendet wird. Was ist Qualität, und wie soll sie gesichert werden? Geht es „bloß“ ums Messen? Soll das Qualitätsmanagement unterstützt oder gar die Qualitätsarbeit allgemein verbessert werden? Da diese Fragen nicht abschließend beantwortet werden konnten, fokussierte das BIQG auf eine inhaltliche Clusterung der Empfehlungen, welche nun die zahlreichen unterschiedlichen Ansatzpunkte potenzieller Qualitätsverbesserungsmaßnahmen deutlicher macht und damit als Grundlage für die weiterführende gesundheitspolitische Diskussion dienen kann und soll.

DATENERHEBUNG UND -ANALYSE

So bunt wie die Vielfalt der Qualitätsaspekte haben sich auch die weiteren Tätigkeiten des BIQG im Jahr 2018 gestaltet. Da man nur bewerten kann, was man auch messen kann, haben wir Daten erhoben, gesammelt, analysiert und aufbereitet: So wurden die Qualitätsregister für Erwachsenenherzchirurgie,



DAS TEAM

Qualitätsmanagement und
Patientensicherheit:

Vera Buhmann, Brigitte Domittner,
Wolfgang Geißler, Manuela Hauptmann,
Anton Hlava, Eva-Maria Kernstock
(Leiterin), Sonja Neubauer (stv. Leiterin),
Eva Pilz, Sabine Weißenhofer

Abteilung Qualitätsmessung und
Patientenbefragungen:

Alexander Gollmer, Matthias Gruber,
Reinhard Kern (Leiter), Martina Lerchner
(stv. Leiterin), Susanne Likarz, Thomas
Link, Danijela Skeljc

Abteilung Evidenz und
Qualitätsstandards:

Katharina Antony, Daniela Antony,
Alexander Eisenmann, Barbara Fröschl
(stv. Leiterin), Romana Landauer, Anja
Laschkolnig, Brigitte Piso (Leiterin),
Isabella Röhrling, Heidi Stürzlinger

Leiterin BIQG: Brigitte Piso

Stv. Leiterin BIQG: Eva-Maria Kernstock

Stroke-Units, Herzschrittmacher-, ICD- und Loop-Recorder sowie des In-vitro-Fertilisations-Fonds gewartet und weiterentwickelt. Die Leistungserbringer können sich durch die Rückmeldung der eigenen „Performance“ mit anderen Anbietern vergleichen, eigene Stärken und Handlungsbedarf identifizieren. Die Erhebung der Qualitätssysteme in Akutkrankenanstalten,

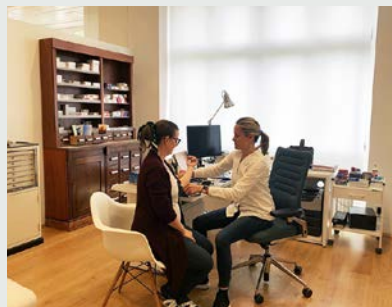
Rehabilitationseinrichtungen und – 2018 erstmals auch – in selbstständigen Ambulatorien soll die Gesundheitsdienstleister und ihre Trägerorganisationen für das Thema sensibilisieren und Möglichkeiten zur Qualitätsverbesserung aufzeigen. Auf diese Weise wird u. a. die Einhaltung gewisser Mindestanforderungen an Qualitätsmanagement in ganz Österreich unterstützt.

HIGHLIGHTS



Qualitätsstrategie 2.0

2018 wurde die Qualitätsstrategie für das österreichische Gesundheitswesen aktualisiert. Sie richtet sich an die Akteure im Gesundheitswesen und steht als Orientierungshilfe allen Interessierten zur Verfügung.



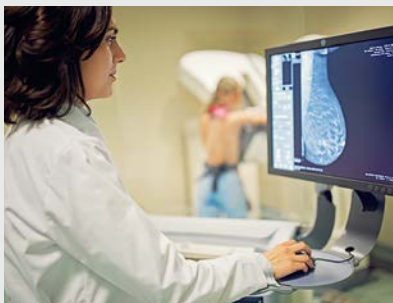
PVE-Evaluierung

Im Auftrag der Wiener Landeszielsteuerungskommission evaluiert das BIQG das erste Primärversorgungszentrum in Wien-Mariahilf. 2018 wurde der Bericht zum zweiten Evaluierungsjahr gelegt.



Qualitätsstandard Schlaganfall

Gemäß Bundes-Zielsteuerungsvertrag wurde ein bundesweiter Qualitätsstandard zur integrierten Versorgung des Schlaganfalls (inkl. Datensatz zur bundeseinheitlichen Dokumentation) veröffentlicht.



Brustkrebs-Früherkennung

2018 wurde mit der Erstellung des aktuellen Evaluationsberichts des Brustkrebs-Früherkennungsprogramms begonnen. Der Bericht wird 2019 fertiggestellt werden.



Stroke-Unit Register

Zur Verbesserung der Qualitätsmessung im Rahmen der Akutbehandlung von Schlaganfällen wurden die Erhebung sowie die Auswertung der Daten des Stroke-Unit-Registers weiterentwickelt.



Qualitätsplattform

Die regelmäßige Qualitätsberichterstattung wurde auf selbstständige Ambulatorien ausgeweitet. Knapp 700 von rund 900 Einrichtungen berichteten auf der Plattform über ihr Qualitätssystem.

PATIENTENBEFRAGUNGEN UND EVALUIERUNGEN

Auch Patientinnen und Patienten liefern als Betroffene wertvolle Hinweise auf die Versorgungsqualität, indem sie beispielsweise Aufnahme- und Entlassungsprozesse beurteilen oder über ihre Erfahrungen und ihre Zufriedenheit während des Krankenhausaufenthalts befragt werden. Ein Vergleich der auf diese Weise bewerteten Abteilungen soll die Verbesserung der Prozesse ermöglichen, liefert aber auch dem (beauftragenden) Krankenhaus Träger wertvolle Hinweise betreffend die Qualität der Gesundheitsversorgung aus Patientensicht. Eine weitere Form der Qualitätsmessung stellen Evaluationen von Programmen oder Versorgungsstrukturen dar. Der Evaluationsbericht zum Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramm, dessen Datenhaltung und -analyse das BIQG vornimmt, wurde 2018 vorbereitet und soll 2019 fertiggestellt werden. Auch die Evaluierung der ersten beiden Primärversorgungseinheiten in Wien (PHC Mariahilf und PHC Donaustadt) sowie die Evaluierung des Wiener Schulfruchtprogramms werden vom BIQG durchgeführt.

PROZESSBEGLEITUNG UND -UNTERSTÜTZUNG

Auch im Rahmen der Zielsteuerung-Gesundheit begleitet das BIQG mehrere Projekte. Im Jahr 2018 konnte sowohl die aktualisierte Qualitäts- als auch die Patientensicherheitsstrategie 2.0 publiziert werden. Darüber hinaus unterstützte das BIQG die Zielsteuerungspartner dabei, österreichweit einheitliche Standards für die Evaluation von Primärversorgungseinheiten festzulegen, und beteiligte sich an der Erstellung bzw. Aktualisierung von Qualitätsstandards zu integrierter Versorgung Schlaganfall, zu Aufnahme- und Entlassungsmanagement und präoperativer Diagnostik. Auch das BMASGK wurde bei komplexen Prozessen unterstützt. Im Jahr 2018 waren dies insbesondere die Vorbereitung zur Erfassung nosokomialer Infektionen und Antibiotikaresistenzen im Bereich Hygiene sowie die Bereitstellung von Expertise zum Thema

Health-Technology-Assessment (HTA) im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft.

INFORMATION UND DECISION-SUPPORT

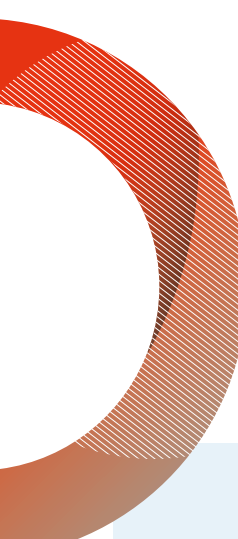
Schließlich braucht Qualität auch Informationen zur Entscheidungsunterstützung. Neben der oben beschriebenen Rückmeldung von Messergebnissen an Leistungserbringer und Auftraggeber informiert



KOOPERATIONSPARTNER UND NETZWERKE

Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin, Deutsches Netzwerk für Versorgungsforschung, European Commission Initiative on Breast Cancer, European Public Health Association, European Public Health Conference Scientific Committee, EUnetHTA, G-I-N – Guidelines International Network, INAHTA, International Society for Integrated Care, National Contact Point for Cross-Border Healthcare, BMASGK, Patientensicherheitsbeirat, Plattform Patientensicherheit, Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, Bundesrechenzentrum, medizinttransparent, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger u. a.

Fotos: Getty Images, Medizin-Mariahilf



das BIQG auch Bürgerinnen und Bürger via On-line-Gesundheitsportal gesundheit.gv.at über das Versorgungssystem und bietet Hilfestellung zum Gesundbleiben bzw. Gesundwerden. Die ebenfalls am Gesundheitsportal angesiedelte Plattform für rationalen und sicheren Arzneimiteleinsatz richtet sich an Ärztinnen und Ärzte: Diese sollen zu ausgewählten Themen auf einen Blick weiterführende

Informationen zur Arzneimittelsicherheit erhalten. Im Jahr 2018 wurde der Schwerpunkt dem Thema Arzneimittel während der Schwangerschaft und Stillzeit gewidmet. Als Decision-Support für Entscheidungsträgerinnen/-träger im Gesundheitswesen beteiligte sich das BIQG u. a. an der Erstellung internationaler HTA-Berichte im Rahmen des europäischen HTA-Netzwerks (EUnetHTA).

Nicht zuletzt braucht es auch Informationsaustausch, um gemeinsam Ideen für mehr Qualität zu entwickeln und auf dem neuesten Stand des Wissens zu bleiben. Daher diskutierten BIQG-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter „How to use evidence the smart way“ im Rahmen eines GÖG-Workshops beim European Health Forum Gastein und präsentierten am deutschen Versorgungsforschungskongress ein Poster zum Vergleich internationaler Versorgungsatlanen. Beim Grazer Risikotag wurden Beiträge über die Qualitätsregister des BIQG und die Informationsplattform Arzneimittelsicherheit mit Poster-Preisen prämiert. ●●●

Die Perspektive zählt

Avedis Donabedians Unterscheidung in Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität ist wohl das bekannteste Qualitätskonzept, das in unseren Köpfen verankert ist. Vor etwa 30 Jahren prägte das Institute of Medicine (IOM) den Qualitätsbegriff, indem die Perspektive u. a. sowohl auf Individuen als auch die Bevölkerung, Ziele und Erwartungen an die Gesundheitsversorgung, das Ausmaß der Verbesserung und potenzielle Limitationen gerichtet ist. Kurz vor der Jahrtausendwende fügte das Council of Europe noch den Aspekt der Patientensicherheit hinzu: Reduktion unerwünschter Ereignisse! In den letzten 10 Jahren fassten sowohl die Europäische Kommission, das IOM als auch die WHO gute Versorgungsqualität unter den Aspekten Wirksamkeit, Sicherheit und Patientenorientierung zusammen. Für eine breitere Betrachtungsweise sollen weitere Dimensionen wie Rechtzeitigkeit und Effizienz der Versorgung, Zugang zu Leistungen, aber auch Überlegungen in Sachen Gleichheitsgrundsätze ebenso berücksichtigt werden.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN 2018

Kern, R. (2018): Statistik gemäß § 21 FMedG Jahresbericht 2017. GÖG, Wien

Kern, R. (2018): IVF-Register, Jahresbericht 2017. GÖG, Wien

Neubauer, S. (2018): Hebammenberatung im Rahmen des Mutter-Kind-Passes. GÖG, Wien

Röhring I.; Weißenhofer S.; Piso B. (2018): How to you use evidence in policy the smart way? EUROHEALTH Vol. 24, No. 3

Weißenhofer, S.; Piso, B. (2019): Vergleich aktueller Studien zur Qualitätsmessung und Qualitätssicherung im niedergelassenen ärztlichen Bereich. GÖG, Wien

Gesundheitsinformation gesucht?

Gesundheitsinformationen gehören zu den gefragtesten Themen im Internet. Ein Webangebot ist dann erfolgreich, wenn es sich an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer orientiert. Dieser Weg wird auf dem öffentlichen Gesundheitsportal seit dessen Launch im Jahr 2010 konsequent verfolgt – und die Besucherzahlen von gesundheit.gv.at sprechen für sich. 2018 konnte ein Rekordjahr verzeichnet werden: Von 4,4 Millionen im Vorjahr stieg die Zahl der Userinnen und User auf 6,5 Millionen.

Mehr als 6,5 Millionen eindeutige Besucherinnen und Besucher fanden sich 2018 auf den mehr als 6.000 Seiten des öffentlichen Gesundheitsportals ein. Die drei am häufigsten nachgefragten Themenbereiche waren „Gesund leben“, „Krankheiten“ sowie „Diagnose & Labor“.

WAS ZEICHNET GESUNDHEIT.GV.AT AUS?

Besucherzahlen und Inhalt hängen eng miteinander zusammen. Ohne entsprechende Qualität und Quantität der Inhalte haben Nutzerinnen und Nutzer kein Interesse an einer Website. Die Internetkonkurrenz ist im Themenfeld Gesundheit sehr stark. Hier kann gesundheit.gv.at mit Alleinstellungsmerkmalen punkten. Dazu zählen das seit Jänner 2014 verfügbare Login zur elektronischen Gesundheitsakte (ELGA), aber auch der vertrauenswürdige Herausgeber (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz), Werbefreiheit und der Fokus auf Services.

INFORMATIONEN UND SERVICES VON A BIS Z

Ziel des Gesundheitsportals ist es, eine bessere gesundheitliche Information der Menschen und damit deren Mitwirkungs- und Entscheidungsmöglichkeiten in der Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Dafür erarbeitet die an der GÖG angesiedelte Redaktion qualitätsgesicherte Informationen über das Gesundheitswesen und dessen Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger.

Das Gesundheitsportal umfasst – neben Informationen zu Gesundheit und Krankheit – eine Reihe

spezieller Angebote wie z. B. Infos zu Patientenmobilität und Suizidprävention sowie das Stammzell- und Gesundheitsberuferegister. Im Format „Mein Wegweiser“ werden als Orientierungshilfe in Bezug auf häufig auftretende Lebenssituationen (z. B. „Ich fühle mich krank“, „Wir erwarten ein Kind“, „Mein Kind ist krank“ etc.) passende Themenpakete zusammengefasst. Seit Jänner 2018 können die Nutzerinnen und Nutzer neben einem Newsletter auch einen regelmäßigen „Gesunden Tipp“ aus den Bereichen Bewegung, Ernährung, Seele & Psyche abonnieren. Auch der Feedback-Service für Fragen und Anliegen an die Redaktion wird bereits sehr häufig genutzt. ●●●

Mehr Infos: gesundheit.gv.at



DAS TEAM

Danielle Breissler (stv. Leiterin), Karin Feldbauer, Stephan Fousek (stv. Leiter), Carina Gigler, Kerstin Lehermayr, Alexandra Ramssl-Sauer, Gabriele Soyel (Leiterin)



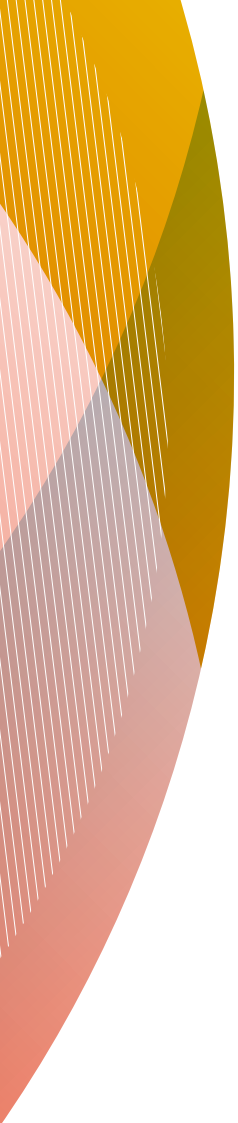
KOOPERATIONSPARTNER

BMASGK, Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, Bundesrechenzentrum, medizin-transparent, Hauptverband der Sozialversicherungsträger u. a.

Foto: Getty Images







Fonds Gesundes Österreich

Mehr gesunde Lebensjahre

Der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) ist die österreichische Kompetenz- und Förderstelle für Gesundheitsförderung, die Grundlage seiner Arbeit ist das Gesundheitsförderungsgesetz. Von diesem Gesetz abgeleitet, definiert der FGÖ seine Rolle in der Gesundheitsförderungslandschaft als Förderstelle, Kompetenzzentrum und Drehscheibe.

Förderstelle: Der FGÖ ist die österreichische Förderstelle für Gesundheitsförderung.

Kompetenzzentrum: In Kooperation mit Stakeholdern und Akteurinnen/Akteuren der Gesundheitsförderung entwickelt und verbreitet der FGÖ Wissen, Kompetenzen und Qualität im Bereich Gesundheitsförderung.

Drehscheibe: Der FGÖ fördert den Austausch von Praxis, Wissenschaft und Politik im Bereich Gesundheitsförderung.

20 Jahre Gesundheitsförderungsgesetz

Das Jahr 2018 stand für den FGÖ ganz im Zeichen eines Jubiläums. Bereits 1998 wurde das Gesundheitsförderungsgesetz beschlossen, das die Ziele und Strategien der Gesundheitsförderung in Österreich formulierte und den Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) mit deren Umsetzung beauftragte. Österreich ist damit einer der Pioniere der nachhaltigen Verankerung und Entwicklung bundesweiter Strukturen der Gesundheitsförderung.

Im Rahmen der 20. Österreichischen Gesundheitsförderungskonferenz fand eine Festveranstaltung statt. Das 20-Jahr-Jubiläum des Gesundheitsförderungsgesetzes war der Anlass, zurückzuschauen, Zwischenbilanz zu ziehen und gleichzeitig den Blick in die Zukunft zu richten.

Diesen Themen widmete sich auch die Ausgabe 1/2018 des Magazins „Gesundes Österreich“. Sie beschreibt, wie sich die Gesundheitsförderungslandschaft in Österreich in den vergangenen beiden Jahrzehnten insgesamt entwickelt hat und skizziert

die wichtigsten Veränderungen entlang der fünf aktuellen Programmlinien des FGÖ.

WAS HEISST SCHON ALT?

In den vergangenen 130 Jahren hat sich die durchschnittliche Lebenszeit der Menschen im deutschsprachigen Raum fast verdoppelt. Das stärkste Wachstum wird für die Gruppe der über 80-Jährigen prognostiziert. Daraus ergeben sich viele neue Möglichkeiten, die gewonnenen Lebensjahre zu nutzen. Das ist für die Gesundheitsförderung eine wichtige Aufgabe. Es handelt sich dabei um herausfordernde Ziele wie beispielsweise gesund zu altern, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit möglichst lange zu unterstützen und die Lebensqualität bis in die späten Lebensphasen zu erhalten. Damit stellt sich die Frage, inwieweit die hinzugewonnenen Lebensjahre in guter Gesundheit verbracht werden können.

Das Thema „Gesundes Altern“ war Inhalt der 20. Österreichischen Gesundheitsförderungskonferenz

HIGHLIGHTS



Die Entstehung des Gesundheitsförderungsgesetzes

Lindi Kálnoky und Lore Hostasch waren an der Initiative im Jahr 1998 maßgeblich beteiligt. Dennis Beck war der erste Geschäftsführer des FGÖ.



Was heißt schon ALT?

Die 20. Gesundheitsförderungskonferenz des FGÖ zeigte unterschiedliche Ansätze der Gesundheitsförderung zum Thema „Gesundes Altern“ auf.



Abendveranstaltung: 20 Jahre Gesundheitsförderungsgesetz

Die Generalsekretärin des BMASGK, Helena Guggenbichler, eröffnete die Jubiläumsveranstaltung.

des FGÖ, der Ausgabe 2/2018 des Magazins „Gesundes Österreich“ und des Sammelbands „Faire Chancen gesund zu altern“

An der Gesundheitsförderungskonferenz mit dem Titel „Was heißt schon ALT – Fachaustausch zu gesundem Altern“ nahmen knapp 300 Personen teil. 12 Workshops boten dort das Forum für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema gesundes Altern. Es wurden nicht nur internationale und nationale Strategien und Programme vorgestellt, sondern auch praktikable Wege und bewährte Methoden der Umsetzung.

PROJEKT-CALLS – EINE NEUE FÖRDERSTRATEGIE

Die zentrale Aufgabe des FGÖ ist die finanzielle Förderung von Gesundheitsförderungsprojekten. Seit 2018 nimmt der FGÖ dabei verstärkt eine proaktive Rolle ein. Ergänzend zur bisherigen „offenen Projektförderung“ werden „Projekt-Calls“ ausgeschrieben. Dabei werden konkrete thematische Vorgaben festgelegt und wird definiert, welche Projekte von welchen Organisationen mit welchen Ansätzen zur Förderung eingereicht werden können. Das ermöglicht es, Wissen für diese Pakete maßgeschneidert aufzubereiten und thematisch abgestimmte Tagungen sowie Fortbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten anzubieten.

„AUF GESUNDE NACHBARSCHAFT!“

Ziel der seit 2012 laufenden Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ ist es, den Zusammenhalt im unmittelbaren Lebensumfeld zu stärken, denn gute Nachbarschaft stärkt den sozialen Zusammenhalt und trägt erwiesenermaßen zu Gesundheit und Wohlbefinden bei. Ein Projekt-Call zum Thema „Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Nachbarschaften“ hat den Start der 3. Phase der Initiative eingeläutet. Vom FGÖ-Kuratorium wurden aus zahlreichen Anträgen im Herbst 2018 schließlich sieben



Projekte für eine Förderung im Rahmen dieses Calls ausgewählt.

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG (BGF)

Im Rahmen des BGF-Projekt-Calls mit dem Thema „BGF in der Arbeitswelt 4.0“ soll die Entwicklung innovativer Zugänge unterstützt werden, die sich mit den durch die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt aufkommenden neuen Herausforderungen auseinandersetzen. 20 Projekte wurden hier

ausgewählt und mit einem definierten Förderpaket ausgestattet.

Die geförderten Projekte stellen einen guten Branchenmix dar, der sich aus den Bereichen Gesundheit und Soziales (40 %), öffentliche Verwaltung (10 %), Herstellung von Waren (10 %), Beherbergung und Gastronomie (10 %) sowie sonstigen Branchen (30 %) zusammensetzt. Bei den Betriebsgrößen ist die Aufteilung folgende: 65 % Betriebe mit 250 und mehr Mitarbeiterinnen und

HIGHLIGHTS



Magazin „Gesundes Österreich“

Das Thema der 2. Ausgabe war gleichlautend mit jenem der FGÖ-Konferenz: Was heißt schon ALT?



BGF in der Arbeitswelt 4.0

Projekt-Call: Entwicklung innovativer Zugänge angesichts mit der Digitalisierung verbundener Herausforderungen.



„Faire Chancen gesund zu altern“

Beiträge zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Österreich.



Projekt-Call „Auf gesunde Nachbarschaft!“, 3. Phase

Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Nachbarschaften.



Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz

Den Menschen in Österreich soll es leichter fallen, gesunde Entscheidungen zu treffen.



Österreichische Kompetenz- und Servicestelle für Selbsthilfe

Am 25. Juni 2018 fand die Kickoff-Presskonferenz mit dem Vorsitzenden des Hauptverbandes, Alexander Biach, statt.

Mitarbeitern, 20 % bis 249 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 15 % machen die Betriebe bis 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus.

DIE ROLLE DER PATIENTINNEN UND PATIENTEN IM GESUNDHEITSSYSTEM STÄRKEN

In Österreich gibt es rund 1.700 Selbsthilfegruppen und -organisationen, die mit ihrer wichtigen Arbeit Betroffene und deren Angehörige durch Informationsaustausch, sozialen Austausch und praktische Hilfestellung bei der Bewältigung von Erkrankungen unterstützen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für das Gesundheitssystem.

Der Hauptverband der Sozialversicherungsträger, das Gesundheitsministerium und der Fonds Gesundes Österreich haben gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Selbsthilfe und anderen Expertinnen und Experten 2017 ein zukunftsweisendes Konzept zur öffentlichen Förderung der Selbsthilfe in Österreich entwickelt, das im Rahmen einer Pressekonferenz am 25. Juni 2018 der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

Die mit der Unterstützung betraute Österreichische Kompetenz- und Servicestelle für Selbsthilfe (ÖKUSS) wurde beim Fonds Gesundes Österreich angesiedelt. 2018 wurden Unterlagen für die finanzielle Förderung bundesweiter Selbsthilfeorganisationen erarbeitet und die Vergabe von Fördermitteln der österreichischen Sozialversicherung im Ausmaß von rund 785.000 Euro für die Förderperioden 2018 und 2019 abgewickelt.

Zudem führte die ÖKUSS im Jahr 2018 13 Veranstaltungen zu den Themen Förderung und Förderabrechnung, Datenschutz, Patientenrechte, Gesundheitsportal, Selbsthilfe auf europäischer Ebene, Umgang mit Stress und Wissen durch und stellte deren Inhalte Selbsthilfeinteressierten auf www.oekuss.at zur Verfügung.

KOORDINATIONSSTELLE ÖSTERREICHISCHE PLATTFORM GESUNDHEITSKOMPETENZ (ÖPGK)

Die 2015 gegründete ÖPGK koordiniert und unterstützt die Umsetzung des Gesundheitsziels 3, „Die

Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“. Die im FGÖ angesiedelte Koordinationsstelle der ÖPGK fungiert als Servicestelle, Drehschreibe und Wissenszentrum. Damit unterstützt sie das Kern-Team bei der operativen Umsetzung der Aufgaben der Plattform.

2018 konnte die Plattform weiter erfolgreich ausgebaut werden und zählte am Jahresende bereits 46 verschiedene Mitgliedsorganisationen, die mit insgesamt 43 Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz in ganz Österreich beitragen. Neben den beiden Schwerpunkten „Gute Gesundheitsinformation Österreich“ und „Gute Gesprächsqualität im Gesundheitssystem“ wurde 2018 ein dritter ÖPGK-Schwerpunkt gesetzt: „organisationale Rahmenbedingungen in Organisationen und Settings“.

Am 24. Oktober fand in Graz die 4. ÖPGK-Konferenz in Kooperation mit dem Gesundheitsfonds Steiermark statt. 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem In- und Ausland waren bei der Konferenz mit dem Titel „Einfach gesund entscheiden – Wie Settings und Organisationen Gesundheitskompetenz unterstützen“ zugegen. Um den Start in Richtung gesundheitskompetenter Organisation zu erleichtern, wurde ein „Starter-Kit“ (inkl. Selbsteinschätzungstool) erarbeitet und im Zuge der Konferenz erstmals präsentiert. 2018 fand auch ein Relaunch der Website www.oepgk.at statt – mit dem Ziel, sie benutzerfreundlicher und moderner zu gestalten. So wurde beispielsweise eine interaktive Maßnahmenkarte eingeführt, zudem wurden Informationen in englischer Sprache bereitgestellt.

PUBLIKATIONEN

2018 wurde eine Vielzahl von Publikationen in gedruckter oder elektronischer Form (PDF) veröffentlicht, die wichtigsten sind:

- Sammelband „Faire Chancen gesund zu altern“ – Beiträge zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Österreich
- Handbuch Nachbarschaften „Aus Erfahrungen lernen“ – Gesundheitsförderung und soziale



Teilhabe von Familien und älteren Menschen in Nachbarschaften.

- Zwei Wissensbände mit den Titeln „Argumentarium Aktive Mobilität“ und „Aktive Mobilität in Schule, Betrieb und Gemeinde – Models of Good Practice“
- Healthy Europe, ein englischsprachiges Magazin anlässlich des European Health Forums Gastein 2018 zum Thema „Gesundheit und nachhaltige Entwicklung“.
- Der Jahresbericht 2017 erschien in neuem Layout und in zwei Teilen: In einem Berichtsband wurde die Arbeit des FGÖ grafisch anschaulich, kurz und prägnant dargestellt. In einem separaten Band werden die abgeschlossenen Förderprojekte detailliert beschrieben und tabellarisch aufgelistet.

Mehrere Printprodukte stärken die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und unterstützen die Menschen dabei, immer öfter eigenverantwortlich „gesunde Entscheidungen“ zu treffen. Im Mittelpunkt stehen Informationen zu den Themen Bewegung, Ernährung und psychosoziale Gesundheit.

Im Rahmen einer Medienkooperation mit „einfach informiert“, der ersten unabhängigen,

periodisch erscheinenden Printpublikation in leichter Sprache in Österreich, wurden dort in vier Ausgaben Sonderseiten geschaltet.

Vom FGÖ ausgewählte Themen der Gesundheitsförderung wurden von der „einfach informiert“-Redaktion in leichter Sprache aufbereitet. Die Kooperation stieß auf sehr positive Resonanz, und es wurde eine Sonderausgabe zum Thema „Gesundes Altern“ produziert, die über die Bundes- und Landesorganisationen des Seniorenbundes sowie des Pensionistenverbands verbreitet wurde.

50 TAGE BEWEGUNG

Mit der Initiative „50 Tage Bewegung“ wurden von 7. September bis 26. Oktober 2018 zum dritten Mal unter dem Motto „Gemeinsam fit. Beweg dich mit!“ gezielt Maßnahmen zur Steigerung der Kompetenz der Bevölkerung in Hinblick auf das Wissen um gesunde Bewegung und deren Umsetzung durchgeführt. Die Bevölkerung hatte dabei die Möglichkeit, Bewegungsveranstaltungen, Aktions-tage oder Events in der Nähe zu besuchen. Die Initiative zeigt, wie vielfältig gesundheitsfördernde Bewegung sein kann und wie viel Spaß es macht,

HIGHLIGHTS



50 Tage Bewegung

Über 3.400 Bewegungsangebote in ganz Österreich brachten einen neuen Teilnahmerecord.



Tabakpräventionsinitiative „YOLO“

Die Siegerehrung des Klassenwettbewerbs fand bei „Schall ohne Rauch“ Veranstaltungen in den Landeshauptstädten statt.



Relaunch www.fgoe.org

Die neue Menüstruktur macht es Interessierten leichter, die für sie relevanten Informationen zu finden.

mit Gleichgesinnten aktiv zu sein. Über 3.400 Bewegungsangebote brachten 2018 einen neuen Teilnahmerecord.

Die Initiative „50 Tage Bewegung“ ist eine Kooperation des FGÖ, der Fit Sport Austria (einer GmbH aus den drei Breitensportverbänden ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION) sowie des Verbands alpinen Vereine Österreichs.

TABAKPRÄVENTIONSINITIATIVE „LEB DEIN LEBEN. OHNE RAUCH. YOLO!“

Positive Anreize zu setzen und passende Alternativen zu bieten, um bei Kindern und Jugendlichen dem frühen Einstieg in das Rauchen entgegenzuwirken, ist das erklärte Ziel der Tabakpräventionsinitiative. Alle Klassen der fünften bis achten Schulstufen werden zu Schulbeginn im Herbst dazu aufgerufen, im Rahmen zweier Unterrichtsstunden einen Klassenwettbewerb durchzuführen und sich so spielerisch, aber informativ mit dem Thema Nichtrauchen zu beschäftigen. Pro Bundesland werden Anfang des Folgejahres mittels Voting je drei Siegerklassen ermittelt. Die Siegerehrung erfolgt im Frühjahr bei „Schall ohne Rauch“-Schülerevents in den jeweiligen Landeshauptstädten.

Am 31. 5. 2018, dem Weltnichtrauchertag, wurde mit dem „Schall ohne Rauch“-Event in Wien die Initiative 2017/2018 abgeschlossen. 4.500 Schülerinnen und Schüler aus 226 Schulklassen in ganz Österreich haben daran teilgenommen. Im September 2018 startete die 4. Auflage der Initiative für das Schuljahr 2018/2019 mit dem Aufruf zur Beteiligung am Klassenwettbewerb.

RELAUNCH WWW.FGOE.ORG

Der Internetauftritt des FGÖ wurde inhaltlich und grafisch überarbeitet. Ziel war es, die Angebote und Aktivitäten noch übersichtlicher und zielgruppengerechter darzustellen. Die inhaltliche Gliederung orientiert sich an den fünf im Rahmenarbeitsprogramm definierten Programmlinien des FGÖ. Die neue Menüstruktur soll es Interessierten noch

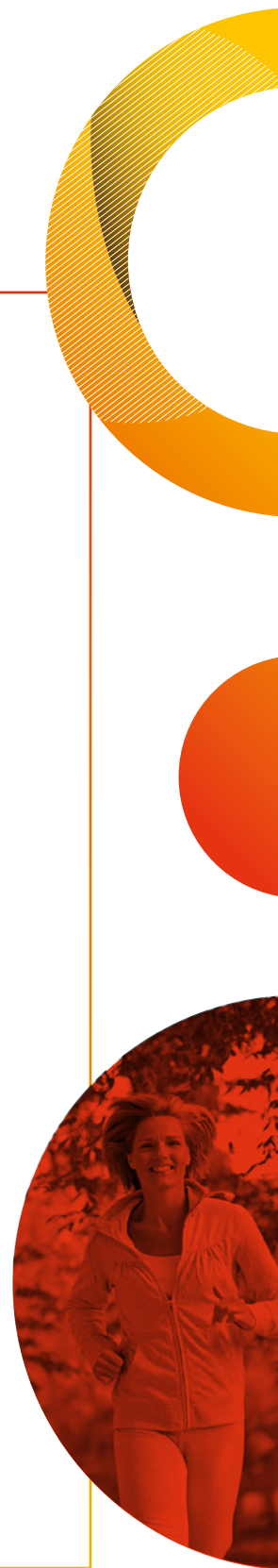
leichter machen, die für sie relevanten Informationen zu finden. In der Rubrik „Projektförderung“ sind die geltenden Schwerpunkte und Förderbedingungen zusammengefasst. ●●●



DAS TEAM

Theresa Barotanyi, Thomas Bartosik, Gudrun Braunegger-Kallinger, Ileana Cermak, Sandra Dürnitzhofer, Petra Gajar, Barbara Glasner, Bettina Grandits, Evelyn Hagmann, Elisabeth Kerschbaum, Rita Kichler, Anna Krappinger, Sabrina Kucera, Ismihana Kupinić, Gert Lang, Markus Mikl, Gabriele Ordo, Marion Plank, Katharina Rettenegger, Gerlinde Rohrauer-Näf (stv. Leiterin), Klaus Ropin (Leiter), Ina Rossmann-Freisling, Jennifer Sommer, Elisabeth Stohl, Jürgen Tomanek-Unfried, Andrea Unden, Petra Winkler, Sandra Winkler, Verena Zeuschner, Aleksandar Zoran

Fotos: Getty Images, FGÖ



Internationales und Beratung

Around the World

Im Jahr 2018 wickelten die GÖG und ihre Töchter rund 20 Projekte mit internationalem Bezug ab. Zu den wichtigsten Auftraggebern zählten EUROSTAT, die Europäische Kommission und die Weltgesundheitsorganisation (WHO). 2018 erhielt die GÖG u. a. vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) der Schweiz einen Rahmenvertrag für die Durchführung von Health-Technology-Assessments.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz beteiligte sich die GÖG im Jahr 2018 an folgenden fünf Joint Actions der EU-Mitgliedstaaten:

- Europäisches Netzwerk für Health-Technology-Assessment (EUnetHTA)
- Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen (EU-JAMRAI)
- chronische Erkrankungen (CHRODIS)
- Gesundheitsinformation (JA InfAct)
- Unterstützung des E-Health-Networks (JAseHN/eHAction)

Darüber hinaus nahm die GÖG an zahlreichen internationalen Gremien und Konferenzen teil und

unterstützte das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft (siehe Seite 4).

WHO – KOOPERATIONSZENTREN AN DER GÖG

Das WHO-Kooperationszentrum für Arzneimittel-preisbildung und -erstattung an der GÖG wurde 2018 für weitere 4 Jahre verlängert, was eine Auszeichnung für die langjährige Zusammenarbeit der GÖG mit der WHO und eine Würdigung ihrer Arbeiten, die zu einem weltweit leistbaren Zugang zu essenziellen Medikamenten beitragen sollen, darstellt. Das WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung in Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen unterlief 2018 einem Redesignationsprozess.

TO-REACH-PROJEKT

Im April 2018 fand ein hochrangig besetztes Kamingespräch zur Erarbeitung der österreichischen Prioritäten im Bereich Gesundheitssystem- und -organisationsforschung im Rahmen des TO-REACH-Projekts statt. Die Ergebnisse werden vom italienischen Public-Health-Institut Istituto Superiore di Sanità (ISS) zusammengefasst und sollen in das Gesundheitsforschungsförderungsprogramm der EU ab der Periode 2020/2021 einfließen. Interessierte Akteure konnten sich an einem Online-Survey beteiligen und damit zur Determination des Forschungsprogramms auf europäischer Ebene zum Thema Gesundheitssystemforschung aktiv beitragen.

Zusätzlich unterstützte die GÖG ein Projekt zur Verteilung der Gesundheitsdienstleister und des Pflegepersonals in Slowenien, das 2017 begann und Mitte 2019 abgeschlossen sein wird. Im Oktober fand das European Health Forum Gastein unter prominenter Beteiligung der GÖG statt. ●●●

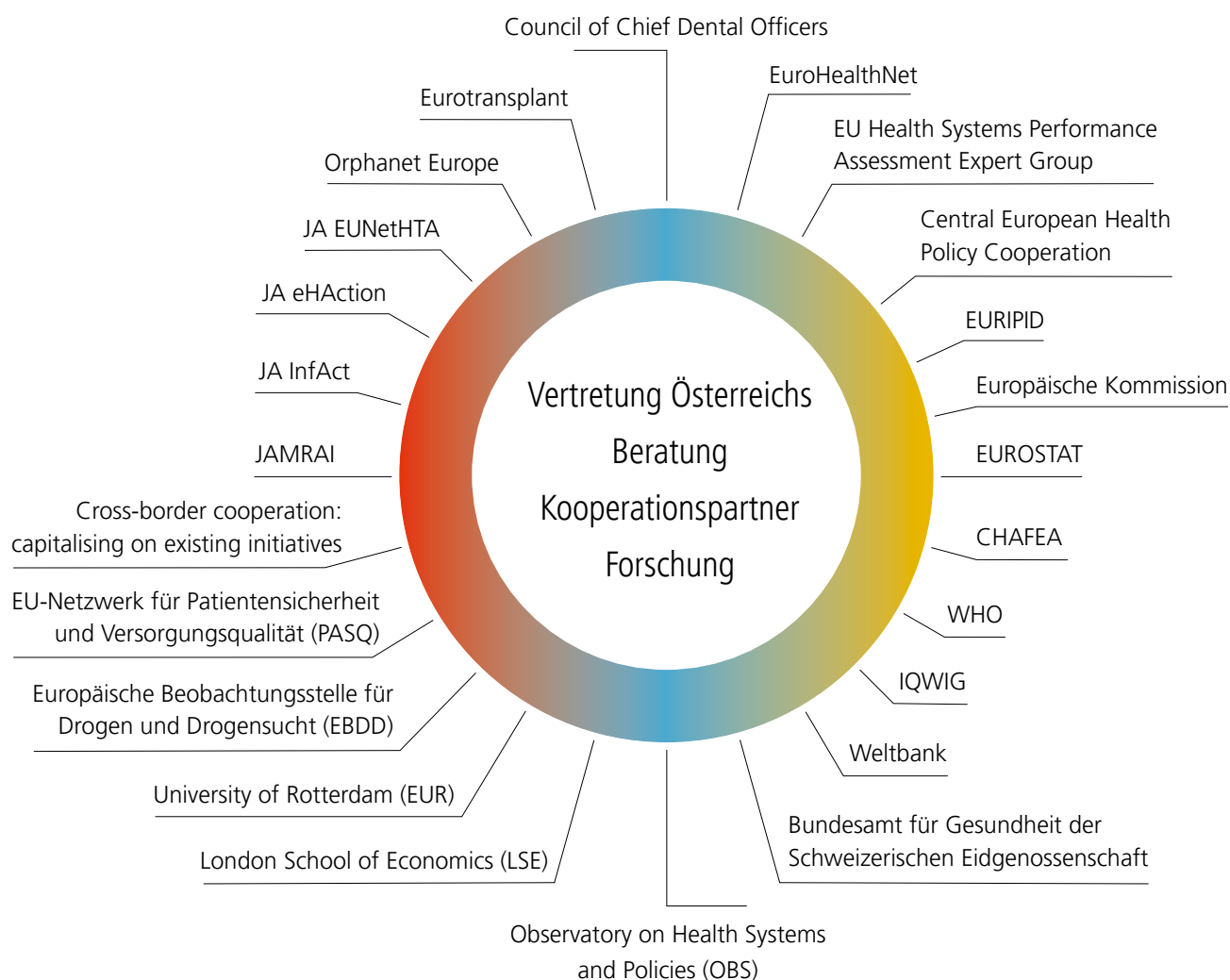


DAS TEAM

Claudia Habl (Leiterin), Katharina Habimana, Anja Laschkolnig, Christa Preißl, Isabella Röhrling

Internationale Kooperationen 2018

Die GÖG pflegt zahlreiche Kooperationen mit internationalen Institutionen und Einrichtungen. Sie übernimmt dabei einerseits offizielle Vertretungsfunktionen und andererseits Forschungs- und Beratungsaufgaben im Rahmen europäischer Projekte. Bedeutsam sind auch internationale Kooperationen der GÖG auf wissenschaftlichem Gebiet. Weiters ist auch das WHO Collaborating Centre for Pharmaceutical Pricing and Reimbursement Policies an der GÖG angesiedelt. ●●●



Die GÖG im Überblick

Die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) ist das Forschungs- und Planungsinstitut für das Gesundheitswesen und die Kompetenz- und Förderstelle für Gesundheitsförderung in Österreich. Ihre Grundlage ist das Bundesgesetz über die Gesundheit Österreich GmbH vom 31. Juli 2006. Alleingesellschafter ist der Bund, vertreten durch den Bundesminister für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz.

Die GÖG arbeitet im Auftrag des Bundes, der Bundesgesundheitskommission (BGK) und der Bundes-Zielsteuerungskommission. In ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ist sie weisungsfrei.

Die GÖG umfasst drei Geschäftsbereiche

ÖBIG: Das Österreichische Bundesinstitut für Gesundheitswesen besteht seit 1973, seine Aufgabe ist entsprechend dem GÖG-Gesetz die Erarbeitung von Informationsgrundlagen, Methoden und Instrumenten zur überregionalen bzw.

bundesweiten Planung, Steuerung und Evaluierung im Gesundheitswesen.

BIQG: Das Bundesinstitut für Qualität im Gesundheitswesen (BIQG) basiert auf dem Gesundheitsqualitätsgesetz (GQG) aus dem Jahr 2007. Zu seinen Kernaufgaben zählen die Entwicklung, Umsetzung und regelmäßige Evaluation eines österreichweiten Qualitätssystems im Auftrag des Bundes.

FGÖ: Der Fonds Gesundes Österreich wurde im Jahr 1992 auf Basis des Gesundheitsförderungsgesetzes gegründet, um Prävention und Gesundheitsförderung in Österreich voranzutreiben.

GESCHÄFTSLEITUNG

Seit August 2016 ist Herwig Ostermann Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH. Gemeinsam mit Eva-Maria Kernstock, Brigitte Piso, Otto Postl und Klaus Ropin zeichnet er für die Geschäftsleitung der GÖG verantwortlich.

Menschen, Kompetenzen und Wissen

212 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

75 % wissenschaftlich tätig
75 % weiblich
65 % weibliche Führungskräfte



54 Auftraggeber

Wissenstransfer sicherstellen



40

Expertengruppen



96

Projektberichte



81

vom FGÖ genehmigte und 69 abgeschlossene Projekte

255 Vorträge + 88 Veranstaltungen + 31 Lehraufträge

GÖG-Geschäftsleitung

Klaus Ropin, Eva-Maria
Kernstock, Herwig
Ostermann, Brigitte Piso,
Otto Postl (von links)



Foto: R. Ettl

DAS TEAM

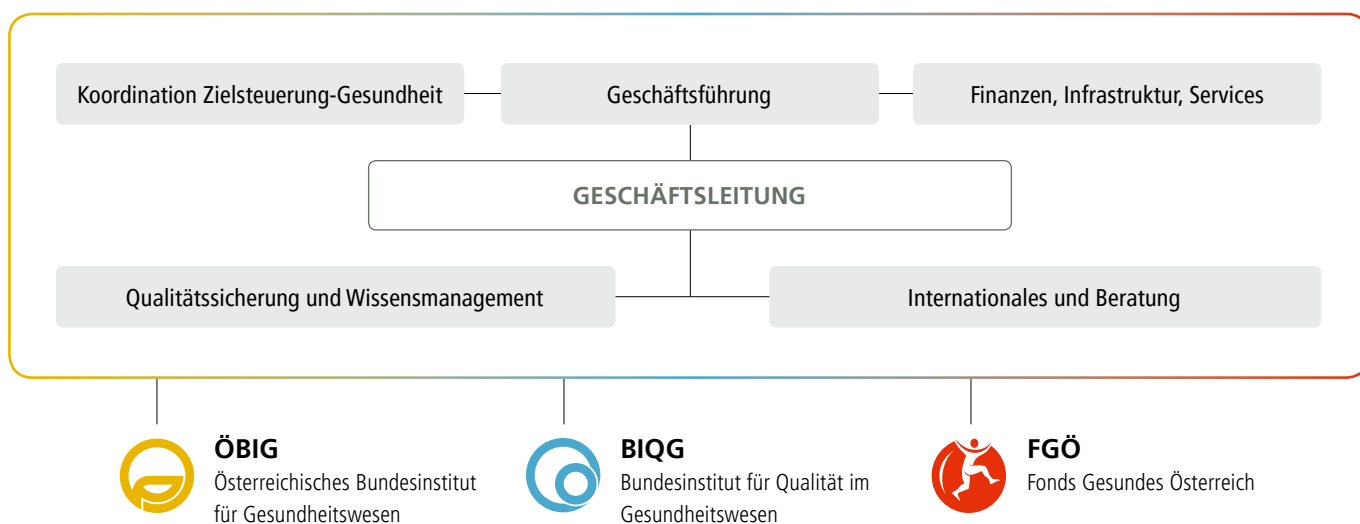
Finanzen, Infrastruktur, Services: Hertha Gertzhuber, Sermin Güner, Juliane Gürtler, René Heindl, Nataliya Ivasyshyn, Johann Kerschbaum (stv. Leiter ITDK), Hermann Klingler, Christine Knauer (stv. Leiterin), Martina Kranzl, Heidrun Lachner, Marianne Mayer, Kata Mijić, Snježana Nedić, Marica Oršolić, Mira Oršolić, Sonja Pichler-Kurzweil, Otto Postl (Leiter), Barbara Prodinger, Magdalena Reiser, Isabel Stadler-Haushofer, Alexander Wallner, Patrick Zafer

Stabs- und Zentralfunktionen: Andreas Birner, Gabriele Bocek, Elisabeth Breyer, Reinhard Buchinger, Brigitte Dornig, Katharina Habimana,

Claudia Habl, Brigitte Marsteurer, Christa Preißl, Ingrid Rosian-Schikuta, Markus Tinhof

TOCHTERGESELLSCHAFTEN

Zur Abwicklung von Projekten anderer Auftraggeber, etwa der Bundesländer, einzelner Sozialversicherungsträger oder des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger sowie anderer nationaler und internationaler Gesundheitsinstitutionen und -unternehmen betreibt die GÖG zwei Tochtergesellschaften (GÖ Forschungs- und Planungs GmbH für Aufträge von Non-Profit-Unternehmen und GÖ Beratungs GmbH). ●●●





Herausgeberin

Gesundheit Österreich GmbH (GÖG)
Stubenring 6, 1010 Wien
+43 1 515 61-0
kontakt@goeg.at
www.goeg.at

Gestaltung

Schrägstrich Kommunikationsdesign

Druck

gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens.
gugler*print, Melk, UWZ-Nr. 609
www.gugler.at



